

Kamener Zeitung

Volkshfreund für Kamen und Umgebung

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 18.

Dienstag, den 10. Februar 1914.

42. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Abgeordnetenhaus.

Das Preussische Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die Beratung des Justizetats fort. (Vgl. S. 1.)

Die Vorberatung der Justizkommission ist nicht von der Hand zu weisen, aber zuviel Gewicht soll man auf das Ergebnis auch nicht legen. Angelegene Affären zurückzuweisen, ist die Justizverwaltung berechtigt. Es ist jedoch eine große Frage, wenn dies erst nach einer kommissarischen Untersuchung geschieht. Die Ausführungen des Ministers über den Dortmund-Fall haben uns nicht befriedigt. Die Anwaltschaft nimmt schon selbst, wo es angeht, einen Revisionsprozess vor. Der Minister hätte den Anwälten auch den Schutz zuteil werden lassen, der den übrigen Organen der Rechtsprechung gewährt wird. Die Behauptung des Abg. Liebknecht, daß die Revisionen in der Kriminaljustiz am besten ausfallen, ist im „Hannoverschen Courier“ sehr gut widerlegt worden. Ein trüber Fall aus dem Großstadttypus ist der Fall Hedwig Müller. Dieses Mädchen, der Typ einer sogenannten „Berliner Pflanze“, eine leichtfertige und frivol veranlagte Person, hatte ihren Geliebten erschossen. Das Publikum drängte sich zu der Verhandlung und Vorlesung, wie Staatsanwalt behandelte die Person mit besonderer Rücksicht.

Justizminister Dr. Seeler:

Zu dem Dortmund-Fall hat man der Justizverwaltung vorgeworfen, sie hätte Anträge erheben müssen. Tatsächlich befand sich unter den Antragstellern ein Rechtsanwalt, der zu der Zeit, als der Antrag einging, sich in Untersuchungshaft wegen schwerer Urkundenfälschung befand, dem nachher der Prozess gemacht wurde, und der sich augenblicklich in Haft befindet. Ob es im Interesse der Anwaltschaft und gerade dieses Anwalts gewesen wäre, derartige Dinge in breiter Öffentlichkeit zu verhandeln, ist zweifelhaft. Ueber den Prozess Hedwig Müller weiß ich nichts Näheres. Träfe das aber zu, was die Zeitungen schildern, so nehme ich keinen Anstand, zu sagen, daß ich das Verhalten des Vorlesenden und des Staatsanwalts nimmer billigen könnte.

Abg. Dehnbach (son.) war in der Frage des Des der Ueberzeugung, daß es dem größten Nutzen unseres Volkes mit dem Eide durchaus ernst ist. Die Beschuldigung von Postkarten mit Revolutionen nader künstlerischer Darstellungen ist unangebracht, wenn mit letzteren eine Spekulation auf höhere Einkünfte verbunden ist. — Abg. Cassel (D.) trat für den Schutz des Anwaltsstandes gegen Beschuldigungen ein. Wenn ein Zeuge, der zu einem Ringen zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß es keinen Gott gebe, sich auf diese Ueberzeugung vor Gericht berufe, so könne er deswegen noch nicht als unglaubwürdig gelten. — Justizminister Seeler teilte mit, daß eine Verfügung erlassen habe, die eine ausschließliche Verwendung des Telefons im Justizdienst zum Ziel hat. Bei den Dienstwohnungen der Justizbeamten werde durchaus kein unangehöriger Zutritt gestattet, die neuen Dienstwohnungen seien alle von stichfester Einfachheit, besondere Aufwendungen würden nicht gemacht. — Abg. Harmann (natl.): Beim Krupp-Prozess hat niemand so schlecht abgeschnitten wie Herr Liebknecht. Seine Rede war eine Maßzahl für den Mittelprozess bin ich einverstanden, nur finde ich mich dagegen, daß der Richter absichtlich im Ausland gebracht hat, daß er mit dem Urteil nicht einverstanden sei. Das ist eine unerhörte Beschuldigung.

Hierauf wird der Antrag auf Schluß der öffentlichen Besprechung angenommen. — Abg. Liebknecht (Soz.) bemerkt persönlich, daß der „Hannoversche Courier“ seine Angaben über die Kriminalität der Konfessionslosen nicht richtig habe. — Das Gehalt des Ministers wird bewilligt. Es folgt die Angelegenheit.

Abg. Haenisch (Soz.):

Im Kreise Dortmund hat ein katholischer Pfarrer ein 16-jähriges evangelisches Mädchen wider Willen ihrer Eltern zum Uebertritt in die katholische Religion vorgetrieben und von ihren Eltern ferngehalten. Ich durch Vermittlung des Vormundschaftsgerichts wurde das Mädchen den Eltern wieder übergeben. Die Staatsanwaltschaft ist nicht eingeschritten. — Ein Regierungskommissar erklärt, der Justizminister hat sich mit der Sache noch nicht befaßt.

Abg. Gronowski (Ztr.):

Die Sozialdemokraten haben doch sonst in ihrem Programm den Satz, daß jeder über 14 Jahre alte über seine Religion selbst

bestimmen muß. In diesem Falle handelt es sich um ein 16-jähriges Mädchen, das zweimal den Wunsch geäußert hatte, in der katholischen Religion unterrichtet zu werden.

Abg. Dr. v. Campe (natl.):

Sollte die Darstellung des Abgeordneten Haenisch zutreffen, so würde es allerdings geboten sein, daß die Staatsanwaltschaft einschreitet. Die Sache gehört durchaus hierher. Ein Jurist mußte allerdings das Vorliegen strafbarer Handlung aus dem Tatbestande herausfinden: Drohung, Nötigung, Verleitung zum Meineid, Freiheitsberaubung. Das Eingehen eines Wahlbündnisses mit dem Zentrum verwehrt noch lange nicht die Kritik. Bezeichnend für die sozialdemokratische Agitation ist folgender Vorfall: Ich bekam einmal den „Volkswillen“ aus Hannover zugeführt mit der rot unterstrichenen Überschrift: „Das drakonische, durchaus ungerechte Urteil. Und es war jetzt hervorgehoben: „Selbstverständlich hat unser Verteidiger sofort Revision eingelegt“. Später erging die Mitteilung, daß die Revision zurückgezogen worden wäre. Man mußte wissen, daß nach Recht und Gerechtigkeit gereicht wird, und zog deshalb die Revision zurück. (Beifall bei den National Liberalen.)

Abg. Adolf Hoffmann (Soz.):

mit Doh-Rufen begrüßt: Ja, meine Herren, Sie zwingen mich dazu. — (Heiterkeit.) Sie lachen schon wieder über Ihre eigene Schelte. Hätte ich auch eine gute Schule besucht, dann wäre ich nur halb so dumm, wie mancher (Der Präsident greift zur Glocke) außerhalb dieses Hauses. Das Zentrum braucht wieder einen Kulturkampf. Bei der Landtagswahl hat der Abg. Gronowski unsere Bedingungen unterschrieben, weil er gewählt werden wollte. Das zweite Mal fallen wir nicht auf seine schriftlichen Erklärungen herein.

Ein Antrag auf Schluß dieser Besprechung wird angenommen. Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Sonnabend.

Die Budgetkommission des Reichstages

berwilligte den im vorigen Jahre abgelehnten Posten eines Marineattachés für Argentinien. Der Staatssekretär sprach sich gegen die Einrichtung von Beamtenauschüssen aus. Am Dienstag werden die Beratungen fortgesetzt. — Unterstaatssekretär Zimmermann erklärte im Verlauf der Debatte, daß die Gründe für die Forderung eines Militärattachés in Argentinien unverändert fortbeständen. Die lateinischen Nationen Südamerikas machten auf militärischem und maritimen Gebiete so lebhaftes Anstreben, daß es wichtig sei, diese Entwicklung sachgemäß zu verfolgen. Bei dem lebhaften Wettstreit der Weltindustrien der fraglichen Länder liege die Schaffung des geforderten Postens auch im Interesse unseres Schiffbaues. Nachdem England, Amerika und Spanien dort bereits vertreten waren, entsandte jetzt auch Frankreich einen Marineattaché nach Buenos Ayres. Unser dritter Attaché würde die Entwicklung in ganz Südamerika zu verfolgen haben. Unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß ein tüchtiger Marineoffizier zum Attaché ernannt würde, bewilligte die Kommission mit großer Mehrheit die im Vorjahr abgelehnte Forderung. Die Frage von Beamtenauschüssen, so sagte Staatssekretär von Tschir, auf eine fortwährende Anregung, sei nicht Sache des Marineressorts allein, sondern aller Ressorts, von denen keines ein Bedürfnis für vorliegend anerkenne, da jeder Beamte in der Lage sei, Wünsche und Beschwerden bei seinem Vorgesetzten vorzubringen.

Aus den Reichslanden.

Ministerialdirektor v. Traut, der stellvertretende Leiter des Landwirtschaftsministeriums unter dem Staatssekretär Freiherrn von Bülau hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Wechsel im Zaberner Wachkommando.

Das bisher in Zabern stationierte Wachkommando, das vom württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 126 aus Straßburg gestellt war, ist nach einmonatigem Aufenthalt in seine Garnison zurückgekehrt. Das neue Wachkommando stellt, wie die „Straßburger Post“ mitteilt, das preussische Infanterie-Regiment Nr. 136 aus Straßburg.

In dem Zwischenfall in Kolsmar.

bei dem ein Dragoner von einem Zivilisten in die Hand geschossen wurde, hört die „Straßburger Post“ von militärischer Seite: Der Dragoner Blant, ein Rekrut der 3. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 14, begab sich am 2. d. M. abends nach dem Abenddienst in die Stadt, um eine

Beforgung zu machen. Dabei trug er in der Arbeiterstadt einen vorübergehenden Zivilisten nach dem Weg. Er erhielt in elbischer Mundart die Antwort: „Was willst Du denn, Du dämlicher Kusse (Kusse bedeutet Rekrut). Du bist ja noch ein Kusse und brauchst keine Unterhaltung mit mir anzufangen.“ Blant sagte darauf, er wolle weiter gehen und einen anderen fragen. Als er sich umdrehte, erhielt er von dem Zivilisten einen Schuß in die linke Hand. Der Zivilist lief davon. Dragoner Blant mußte ins Lazarett gebracht werden.

Die große Landwirtschafts-Woche.

In den Verhandlungen der 13. Hauptversammlung des Königlich Preussischen Landes-Oekonomie-Kollegiums sprach Landrat a. D. v. Klitzing (Niederlande) über „die Förderung des Wohnungsbaues auf dem Lande mit besonderer Berücksichtigung der Geldbeschaffung. Der Referent erklärte, er habe sich bisher nicht davon überzeugen können, daß die Wohnungen in den Städten besser seien als auf dem Lande. Wenn man aber einen Ausbau der Arbeiterwohnungen auf dem Lande teilweise als wünschenswert bezeichne, so sei diese Frage lediglich als Geld- oder Kreditfrage zu behandeln. Da Hypothekengelder für Privatpersonen schwer zu erhalten seien, müsse man die öffentlichen Kassen zu Hilfe nehmen. Hier kämen in erster Linie die Sparkassen in Betracht, ferner die Kommunalverbände und die Träger der sozialen Versicherung. Von denen der Invalidenversicherung sind bisher nicht weniger als 382 Millionen für den Bau von Arbeiterwohnungen hergegeben worden, davon aber nur 17 Millionen für den Bau von Arbeiterwohnungen auf dem Lande. Die Arbeiter wollen mitunter auch gar nicht ihre engen, aber gemieteten Wohnungen aufgeben, sie wollen nicht höher ziehen als ins Erdgeschoss, so daß die guten Oberwohnungen vielfach leer stehen. Hätten müßte man sich dafür, die ganze Angelegenheit zu schematisieren. — In der Diskussion bezeichnete Graf Schwerin-Löwig den Bau von guten Arbeiterwohnungen auf dem Lande als ein Mittel, die Landflucht der Arbeiter zu beheben. Jetzt in einer Zeit, wo viele Bauarbeiter in den Städten beschäftigungslos sind, könnten diese bei dem Bau von Arbeiterwohnungen beschäftigt werden.

Die Versammlung einigte sich schließlich auf folgenden Antrag v. Kantsch: Der Herr Landwirtschaftsminister möge eine Kommission einberufen zur Prüfung der Frage, wie größere Mittel flüssig zu machen sind zur Förderung des Neubaus von Arbeiterwohnungen dort, wo ein Bedürfnis dafür vorliegt.

Herr Regierungsrat Professor Dr. Hering (Obernitz) sprach sodann über das Thema: „Die Forderung der Arbeitsleistungen als Mittel gegen den Arbeitermangel.“ — Er empfahl u. a. die Einführung der Akkordarbeit in landwirtschaftliche Betriebe. — Das folgende Referat betraf die Frage der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Urbarmachung von Oedland und Schaffung von Ansiedlungen. Erster Referent war der Schriftführer des Vereins für soziale innere Kolonisation Hans Ostwald (Zehlendorf). Er ging davon aus, daß wir uns in einer Zeit großer Arbeitslosigkeit befinden, die von Woche zu Woche drückender wird, die Handel und Industrie ebenso schadet wie der arbeitenden Bevölkerung. Nach der Statistik sind in guten Zeiten von rund 2 Millionen organisierten Gewerkschaftlern 40–50 000 arbeitslos. Das heißt, von 16 bis 18 Millionen Menschen, die in Handel und Gewerbe tätig sind, haben ständig 5–600 000 keine Arbeit. Die einzige wirkliche, volkswirtschaftlich und menschlich richtige Hilfe ist eine großzügige Arbeitsbeschaffung. Sie ließe sich leicht durch eine vernünftige Innenkolonisation erreichen. Der Redner schildert dann die Erfolge, die sein Verein mit der Beschäftigung von Arbeitslosen auf Oedland erreicht habe. — Der Mitberichterstatter Landrat a. D. v. Klitzing begründete eine Entschließung, die besagt: „Die zeitweise, im wesentlichen in Großstädten auftretende Arbeitslosigkeit spricht das Landes-Oekonomie-Kollegium als eine Folge der modernen industriellen Wirtschaftsentwicklung an. Da jede Vorunterstützung an Arbeitslose als ein schwerer Fehler anzusehen wäre, empfehlen sich als Mittel zur Verringerung der großstädtischen Arbeitslosigkeit: 1. mögliche Erhaltung der Landgeborenen auf dem Lande (weitgehende menschliche Fürsorge, Kinderbeschäftigung auf dem Lande zu guten Löhnen, die auch aus allgemeinen sozialen Gründen wünschenswertes Gefährtenbestimmung, daß Jugendliche unter 17 Jahren nicht in Fabriken arbeiten dürfen); 2. zielbewußter Ausbau und großzügige zentrale Organisation der öffent-

lichen und gemeinnützigen Arbeitsnachweise; 3. Arbeitsbeschaffung für die Arbeitslosen durch Zuteilung von Land- und Kolonisationsarbeit sowie von Arbeit in Außenindustrien, denen es an Arbeitern mangelt. Hierfür erheben wir die Bitte des Staates durch Gewährung namhafter Fahrpreisermäßigung erwünscht. — Zielbewußter Ausbau vorgenannter Mittel wird eine Arbeitslosenversicherung nicht nur als entbehrlich, sondern, weil eine weitere Landflucht unbedingt fördernd, grundsätzlich als schädlich erachtet. — In der Besprechung erklärte sich der Präsident des Landes-Oekonomie-Kollegiums, Oberregierungsrat Dr. Mez (Berlin) mit den Zielen des Vereins für innere soziale Kolonisation einverstanden. Die Ausführungen der Referenten wurden von der Versammlung lediglich zur Kenntnis genommen.

In der zweiten Sitzung des Königlich Preussischen Landes-Oekonomie-Kollegiums erstattete Freiherr v. Marcken (Gr. Schwilber) den Bericht der Landwirtschaftskammer über die Pferdezahl. Er konstatierte ein Anwachsen des Pferdebestandes, was ein erfreuliches Interesse an der Pferdezucht verrate. Der Pferdebestand in Preußen belief sich 1912 auf 3 193 279, im Jahre 1913 dagegen auf 3 216 257 Stück. Die verhältnismäßig große Abnahme des Pferdebestandes im Vergleich mit dem Anwachsen des Automobilverkehrs zurückzuführen. — Der Mitberichterstatter Mittergutsbecker von Sauten (Tarpuffen) brachte lebhaftes Klagen gegen die Remonteverwaltung vor. Der Handel sei ohne zwingende Veranlassung zu Ungunsten der Züchter in viel zu hohem Maße herangezogen worden. Die nicht unberechtigte Erbitterung hierüber sei eine große Gefahr für die preussische Remontezucht. Die Versammlung beschloß, den Minister zu ersuchen, dafür einzutreten, daß die Remontepreise entsprechend den gestiegenen Unkosten erhöht würden. — Den Bericht über die Viehzucht. Referent war Landrat a. D. v. Barock (Waldau). Er wies u. a. auf die Gefahr hin, die den jüngeren Viehzüchtergenossenschaften aus ihrer Beteiligung an der in Liquidation befindlichen Viehzentrale erwachsen könnte, falls diese Liquidation nicht ohne erhebliche Verluste für die Beteiligten abgeht. Die Staatsregierung möge mit Energie, eventl. unter Bereitstellung staatlicher Mittel auf eine sachgemäße Lösung dieser wichtigen Frage hinarbeiten.

Deutschland.

— Bei fortgesetzter Beratung des Marineetats beschäftigte sich die Budgetkommission des Reichstages mit den Verhältnissen der West-Argentinien. Staatssekretär von Tschir stellte fest, daß die Marineverwaltung sich in ihrem eigenen Interesse nur die tüchtigsten Kräfte aussuche, daß ein vorübergehender Mangel an Ingenieuren angesichts der Flottenvergrößerung unerlässlich sei, daß diese ja aber auch erst im Jahre 1920 beendigt zu sein brauche, und daß von einer Flucht aus irgendwelchen Dienststellen keine Rede sein könne.

— Glänzende Fernfahrt des neuen Militär-Zeppelins. Der neue Militär-Luftkrieger „Z. 7“ machte am Sonnabend mit den Vertretern der militärischen Abnahme-Kommission von Friedrichshafen nach Potsdam eine glänzende verlaufene Fernfahrt, die nur acht Stunden währte. Das Luftschiff entwickelte bei dieser Fahrt riesige Geschwindigkeiten, so wurde die Strecke Leipzig-Potsdam, für die der Flug 2 Stunden braucht, in einer knappen Stunde zurückgelegt. Das Luftschiff führte Betriebsdirektor Dürr.

— (Höhere Servistassen.) Im Reichsschachamt wird eine Vorlage über die Beschaffung einer Reihe von Orten in höhere Servistassen ausgearbeitet und demnächst dem Bundesrat zu gehen. Nach der jüngsten allgemeinen Ortsklasseneinteilung vom Jahre 1908 hätte eine Nachprüfung erst in zehn Jahren, also 1918, stattzufinden. Auf Antrag erfolgte Erhebungen über die Mietverhältnisse der Reichsbeamten in verschiedenen Städten haben jedoch die Notwendigkeit einer früheren Revision ergeben.

— (Zwangswiese abgesetzt, zwangsweise eingeleitet.) Ueber eine fonderbare Angelegenheit berichten die Blätter aus Hohenhausen (Rhein a. L.). Dort wurde vor einiger Zeit das Gemeindeoberhaupt Hermann Herzog wegen seiner Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei seines Amtes als Gemeindevorsteher und als Standesbeamter entsetzt. Bald nach seiner zwangsweisen Entfernung aus dem Amte wurde Herzog aber zwangsweise mit den Obliegenheiten eines Mitgliedes zur Steuererschätzungs-Kommission betraut. Nicht genug damit! Kürzlich wurde Herzog

Wülheim (Rhein), 9. Febr. Die
Trunksche ergebene Ehefrau des Arbeiters
hard Münster, die sich in der Trunksche
Rheinwerft auf den Säbienen niedergelegt
wurde tot aufgefunden; sie war in
Dunkelheit von einem Zuge überfahren
worden.

Neueste Nachrichten

Ein Aufruf des Zentrums.

W. Berlin, 9. Febr. Gestern konstituierte sich der Reichsausschuss der deutschen Zentrumspartei. Der Ausschuss beschloß sodann, einen Aufruf an die Mitglieder der Zentrumspartei zu richten, in dem es heißt: Das Zusammenwirken der katholischen und nichtkatholischen Männer innerhalb der Zentrumspartei dient der Erhaltung des Friedens unter den christlichen Konfessionen und der Förderung gemeinsamer Interessen. Das Zentrum ist eine grundsätzlich politische nicht konfessionelle Partei. Unter Ablehnung jeder weiteren Definition erklären wir, daß das Zentrum bleiben soll, wie es ist und wie es war. Vom politischen Standpunkte aus muß die Partei dauernd Wert darauf legen, daß ihre Anhänger in den politischen und sozialen Organisationen tatkräftig mitarbeiten, um auch an ihrem Teil den wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg von Land und Volk zu fördern. Das gilt für die christlichen Bauernvereine, für die auf christlichem und vaterländischem Boden tätigen Organisationen des Handwerkerstandes, des kaufmännischen Mittelstandes, der Angestellten und Beamten und nicht zuletzt auch für zahlreiche Kreise der gewerblichen Arbeiter, die in der christlichen nationalen Arbeiterbewegung das wirtschaftliche und geistige Wohl ihres Standes auf der Grundlage der bestehenden Gesellschaftsordnung und des vaterländischen Gedankens erstreben. Alle Mitglieder der Partei müssen von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß gegenüber der stetig wachsenden Macht der staats- und religionsfeindlichen Sozialdemokratie die zur Geltung kommen kann, wenn hintangehalten wird, was ihre Einigkeit und ruhige Entwicklung gefährdet. Die gegensätzliche Tätigkeit der Partei und der Fraktion, ihre Disziplin und Geschlossenheit sind fest verankert in dem unerschütterlichen Vertrauen der Zentrumswähler. Dieses Vertrauen wird seit längerer Zeit von einzelnen Personen und Pressorganen zu unterwühlen gesucht. Selbst die kirchliche Meinungsführer katholischer Mitglieder des Zentrums wird verdächtigt. Diese grundlosen Angriffe weisen wir mit Entrüstung zurück. Sie führen zur Verwirrung der Geister und erschweren dem Zentrum die Erfüllung seiner großen Aufgaben, insbesondere auch den Kampf für die Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche und die Gleichberechtigung des katholischen Volksteiles. Die Träger dieser Verdächtigungen haben sich selbst außerhalb der Partei gestellt, sie sind als Feinde des Zentrums zu betrachten und zu behandeln.

Feuer in der königlichen Porzellanmanufaktur.

H. Berlin, 9. Febr. Gestern nachmittag brach in der königlichen Porzellanmanufaktur am Bahnhof Tiergartenstraße ein Großfeuer aus. Der Brand zerstörte einen Teil der Ofenanlage, in die die großen Rundöfen zum Brennen des Porzellans eingebaut sind. Die Feuerwehren von Berlin und Charlottenburg hatten mehrere Stunden angestrengt mit der Abkühlung und den Aufräumarbeiten zu tun. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Familientragedie.

H. Berlin, 9. Febr. In der Lehrterstr. 33 hat sich gestern abend eine Familientragedie abgespielt. Infolge ehelicher Zwistigkeiten setzte dort der Straßenbahnkassierer Graeger seine Wohnung in Brand und verlegte dann sein dreijähriges Kind durch einen Revolverbeschuss lebensgefährlich. Graeger tötete sich darauf selbst durch einen Revolverbeschuss. Die Mutter konnte keine Hilfe bringen, da ihr Mann sich mit dem Kinde in die Stube eingeschlossen hatte. Die Feuerwehr löschte den Brand. Das schwer verletzte Kind wurde ins Krankenhaus gebracht.

Wer wird der Nachfolger des Grafen Wedel sein.

H. Straßburg i. E., 9. Febr. Wie in hiesigen parlamentarischen Kreisen in den letzten Tagen verlautete, soll Fürst Ernst von Hohenlohe-Schillingenburg, der Sohn des früheren Statthalters, zum Nachfolger des Grafen Wedel ausersehen sein. Fürst Hohenlohe-Schillingenburg war dieser Tage Gast des Kaisers. Auch diese Nachricht wird als Bestätigung dafür angesehen, daß Fürst Hohenlohe die erste Anwartschaft auf den Statthalterposten hat. Er hat bereits früher im Ministerium in Straßburg gearbeitet.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 10. Febr. (Christliche Volkspartei Kamen.) Am Samstag, den 14. Februar, abends 8 1/2 Uhr feiert der hiesige Verein der fortschrittlichen Volkspartei seinen diesjährigen gemütlichen Abend. In ganz besonders liebenswürdiger Weise hat sich der hiesige M.-G.-V. „Auguste Viktoria“ wieder bereit erklärt, durch Vortrag von ausgewählten Viedern das Fest zu verschönern. Ferner wird es interessieren, daß ein 14-jähriger Violin-Virtuose aus Dortmund, ein junges Talent allerersten Ranges, dem nach Ansicht erster Musikautoritäten eine bedeutende Zukunft bevorsteht, mehrere Soli für Geige mit Klavierbegleitung vortragen wird. Doch alles hier anzuführen, würde zu weit gehen. Ratsamen sei nur noch, daß das Programm im ganzen 17 Nummern aufweist. Gemeinsschaftliche Vieder, Ueberrassungen, Tanz usw. werden ferner dazu beitragen, daß auch dieses Fest wieder vollen Anschlag findet. In Anbetracht des zu erwartenden großen Andranges hat das Festkomitee für das Fest den großen Schützenhofsaal bestimmt, so daß es dieses Mal jedem gelingen wird, bestimmt Platz zu erhalten. Auf alle Fälle wird es sich empfehlen, zeitig zu erscheinen. Alles Weitere siehe Inserat in der Donnerstag-Mr. d. Ztg.

Kamen, 10. Februar. (Beamtenverein.) Die diesjährige gutbesuchte General-Versammlung des Beamtenvereins für Kamen und Umgebung tagte am vorigen Dienstag abend bei Herrn S. Kümper. Punkt 8 1/2 Uhr wurde sie durch den 1. Vorsitzenden eröffnet. Der darauf folgende Bericht über die erledigten Arbeiten des verflossenen Jahres bezeugte, daß im Vorstande fleißig gearbeitet worden ist. Der von Herrn Kümper geleitete Stenographiekursus erfreute sich eines regen Besuchs und war für die Teilnehmer recht interessant und belehrend. Die unterhaltenden Veranstaltungen: Aufgabens, Vortrag des Professors Wempe und der Märgenabend für unsere Kleinen, waren gut besucht und haben allgemein gefallen. Mehrfaches soll auch im neuen Vereinsjahre geboten werden. So werden uns im März die Dortmunder Sänger wieder durch ihre Viedervorträge erfreuen. Herr Oberlehrer Dr. Plate hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, den Mitgliedern einen Vortrag mit Lichtbildern über die Photographie im Dienste der Gemeinwohl zu halten. Angeregt wurde auch ein gemeinsamer Ausflug der Vereinsmitglieder der nächsten Jahres. Die von dem ersten Kassierer Herrn Bors vortragene Rechnungslage gab einen recht günstigen Stand der Vereinskasse. Nachdem die Jahresrechnung geprüft und für richtig befunden war, konnte dem Kassierführer Entlastung erteilt werden. Bei der Umrwahl des Vorstandes wurden die Herren Friedrichs, Bors, Meißner und Albrecht wiedergewählt, für Herrn Ebberts tritt Herr Schmebach ein. Der letzte Punkt der Tagesordnung löste eine besonders rege Debatte aus. Erst nach 11 Uhr wurde die wirklich anregende Versammlung geschlossen.

Kamen, 10. Febr. (Winterfranzosen.) Der Turnverein zu Kamen (Korporation) hatte am Samstag abend in seiner großen Vereinsturnhalle an der Zahnstraße sein diesjähriges Winterfranzosen angelegt, und hatten sich dazu die Mitglieder nebst Angehörigen in recht stattlicher Anzahl eingefunden. Für Unterhaltung war reichlich gesorgt. Seitens der Damenabteilung wurden Keulen-schwingübungen unter Musikbegleitung vorgeführt. Mit großer Gewandtheit wiedergegeben boten dieselben ein recht ansprechendes Bild des Eifers der Turnerinnen für die eble Eingabe zu der deutschen Turnkunst. Auch die Männerabteilungen erwiesen sich als ausgezeichnet. Die Redaktionen der ersten Riege zeigten, wie durch fleißiges Ueben Kraft und Gewandtheit erzielt wird und die Barrenübungen, sowie das Turnen am Pferd seitens der übrigen Abteilungen, lieferten den Beweis, einer regelmäßigen, eingehenden Schulung durch zweckentsprechende Einzelübungen. Reicher, wohlverdienter Beifall lohnte die Turner. Die Vorführung des Theaterstückes: „Lustige Brüder“, durch Mitglieder des Vereins, rief wegen der vortommenden ergötzlichen Momente große Heiterkeit hervor und erzielte die Darsteller reichen Applaus. Zur

Unterhaltung trugen ferner die unter Musikbegleitung gesungenen Turnerlieder ebenfalls bei. Der übliche Festball hielt dann Jung und Alt in gehobener Stimmung noch recht gemütlich bereit.

Kamen, 10. Febr. (Zus. Winterfest des Technischen Grubenbeamten-Vereins.) Am Samstag in den Räumen des Schützenhofes einen Verlauf, wie es wohl keiner erwartete, trotzdem man bei den Feiern des Vereins etwas Gutes voraussetzt. Den Schützenhof-Saal kannte man nicht wieder; ringsum waren Mischen errichtet, deren Beleuchtung farbige Lampen abgaben. Der Boden für eine echte Feststimmung war somit geschaffen, und daß diese schon nach den ersten Musikvorträgen zum Ausdruck kam, war nicht Wunder zu nehmen. Ein feinsinniges Programm bot der Direktor der Bergkapelle Herr Bode, und manches Lob über die Darbietungen konnte man von den auswärtigen Besuchern vernehmen. Auch der Beamten-Gesangsverein „Grillo“ erntete reichen wohlverdienten Beifall für seine vollen Gaben. Fräulein Pannenhöfer, Holzviolende, trug einen von Herrn Steiger Bode mann dort selbst verfassten Prolog vor; alsdann ergriff Herr Bergat Schaper das Wort, um des Kaisers zu gedenken, zu dessen Ehren der Abend veranstaltet wurde. Im weiteren Verlaufe seiner Rede begrüßte er Herrn Bürgermeister Dr. Wiesner und gab seiner Freude Ausdruck darüber, daß unter den Mitgliedern sich zwei befänden, die in diesem Jahre mit dem goldenen Verdienstkreuz ausgezeichnet wurden. Nachdem das Kaiserhoch und das vom Beamtenverein vortragene „Minnelied“

verklingen, dankte Herr Bürgermeister Dr. Wiesner für die Einladung, der er gern gefolgt sei, und wünschte allen Gästen vergnügte Stunden in der Stadt Kamen. Sein Glas wehte er dem Verein. Ein buntes Programm bot den Zuhörern dann viel des Erfreuenden, und zwischen durch gedachte Herr Betriebsleiter Klunfert in der ihm eigenen humoristischen Art der Damen, und Herr Fahrteiger Rumpff brachte den Ehrengästen ein hoch. Tanz beschloß den schönen Abend und allzu schnell schaute der junge Morgen auf die vergnügten Festteilnehmer.

Kamen, 10. Febr. Die Kaisergeburtstagsfeier des Vereins „Grillo“ nahm am Sonntag in den festlich dekorierten Räumen des Schützenhofes einen selten schönen Verlauf. Im großen Saal hatten sich die Mitglieder mit ihren Damen eingefunden, Fräulein Loisch sprach ein gangen einen der Feier entsprechenden Prolog recht wirkungsvoll, alsdann gedachte der Vorsitzende des Vereins, Herr Schreiber, des Kaisers und begrüßte die Ehrengästen. Besuch bei Oberleutnant, ein militärischer Schwan, wurde von Mitgliedern vorzüglich über die Bretter gebracht und auch „Doktor Rauschers Willentur“ wurde wahre Lachsalben; die Spieler fanden deshalb auch wohlverdienten Beifall. Der Reigen der Jugendabteilung zeugte von fleißiger Uebung und Ausdauer. Tanz beschloß den schönen Abend.

Kamen, 10. Febr. (Evangel. Jungfrauenverein.) Mittwoch abend 8 Uhr Uebungsstunde im evangel. Gemeindehause. Die singenden Mitglieder mußten alle kommen an diesem Abend, weil die Freizeitarten für die Unterhaltungsabende verteilt werden.

Donnerstag morgen

lebendfrische Seefische!

in bekannt frischer und guter Qualität.

Gingetroffen eine Sendung große frische grüne Heringe billig!

la. gewalzten Stockfisch

Pfd. 75, 78, 88, 98 und 120 Pfg.

täglich frische Büdinge

4 Stück 21 Pfg.

la. Kieler Sprotten

1/4 Pfd. 19 Pfg.

ger. Schellfisch

Pfund 35 Pfg.

Bismarckheringe

Stück 10 Pfg.

Bratheringe

3 Stück 25 Pfg.

Katerhering mit Gurken-einlage

Stück 10 Pfg.

Hering in Gelee

Pfd. 45 Pfg.

Sardinen

Pfd. 45 Pfg.

8 Pfd.-Fäßchen 180 Pfg.

Rollmöpse

Stück 5 Pfg. 10 Stück 45 Pfg.

Vollheringe

Dkd. 65, 80, 90 Pfg.

Rüböl

Liter 68 Pfg.

Reines Schweineschmalz

Pfd. 68, 75, 80 Pfg.

Feinste Süßrahm-tafelmargarine

mit Gultschein nur feinste Qualität Pfd. 60, 70, 80, 90 und 100 Pfg.

Soja-Kaffee

Pfd. nur 98 Pfg.

Süßrahmbutter

Pfd. 139 Pfg.

Mainzer Käse

Stück 5 Pfg.

Thüringer Stangentäfel

Stück 10 Pfg., 3 Stück 28 Pfg.

Harz-Käse

5 Stück 10 Pfg. 381

Schöne Tafeläpfel

Pfd. 20 und 25 Pfg.

Schöne weiche Bananen

6 Stück 40 Pfg.

J. Kadden.

Bekanntmachung.

Der Hebamme, Witwe Luise Heimick, geborenen Gabriel von hier, Weißstraße 4, ist von uns die Stelle als einer Bezirkshebamme vom 1. April cr. ab widerruflich übertragen worden.

Kamen, den 24. Januar 1914.

Der Magistrat: Dr. Wiesner.

Zigarren-Spezial-Geschäft

in bester Lage, geeignet als Nebenerwerb oder auch für alleinstehende Personen, sofort oder später unter günstigen Bedingungen abzugeben.

Schriftliche Offerten unter W. 292 an die Geschäftsstelle der „Kamer Zeitung.“

Gesichts-ausschlag,

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife, à St. 50 Pfg. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig, stärkste Form) abends eintrudnen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckooh-Creme (à 50 Pfg., 75 Pfg. 2c.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In Kamen bei H. Jacobi, C. Müller jr. Kfz. u. S. P. Thiel; in Bergkamen bei S. Jacobi, Drogerien.

Schöne abgeschlossene 5 Zimmer-Wohnung

1. Etage, per April oder später zu vermieten. 380

J. Kadden, Weißstraße 5.

Färbe zu Hause



Einfach Praktisch Billig

nur mit echten Heilmann's Farben

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

Preise des Dortmunder Viehmarkts

vom 9. Februar.		Bsg. f. 100 Pfd	
		Lebend-	Schlach-
		gewicht	gewicht
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gegogen haben (ungejocht)	48-51	85-91
	b) vollfleischige, ausgewästete, im Alter von 4-7 Jahren	43-45	81-85
	c) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	36-41	72-82
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30-35	63-65
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewäch höchsten Schlachtwertes	48-51	83-88
	b) vollfleischige, jüngere	42-44	79-83
	c) mäßig genährte: junge und gut genährte ältere	35-37	72-77
	d) gering genährte Kühe und Färjen	25-29	60-69
Färjen und Kühe:	a) vollfleischige, ausgewästete Färjen höchsten Schlachtwertes	45-49	83-88
	b) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	42-45	81-86
	c) ältere, ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen	36-41	76-82
	d) mäßig genährte Kühe und Färjen	31-34	70-77
2. Kälber:	a) Doppelender, feinste Mast	63-65	100-104
	b) feinste Mastfäbber	57-61	93-100
	c) mittlere Mast- und beste Saugfäbber	50-55	89-92
	d) geringere Mast- und gute Saugfäbber	39-45	71-80
3. Schweine:	a) Fetttschweine, über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht	49-51	61-63
	b) vollfleischige Schweine von 120-150 kg (240-300 Pfd.) Lebendgewicht	49-52	61-64
	c) vollfleischige Schweine von 100-120 kg (200-240 Pfd.) Lebendgewicht	48-51	59-63
	d) vollfleischige Schweine von 80-100 kg (160-200 Pfd.) Lebendgewicht	47-50	58-62
f) Sauen	a) (160 Pfd.) Lebendgewicht	46-49	57-60
	b) (160 Pfd.) Lebendgewicht	46-49	57-60

Hotel Bergheim, Kamen.

Samstag, den 14. Februar 1914, abends 8 Uhr

Konzert-Abend

Gaby Rusch-Romingère, Paris, Sopran,

Fritz Ohrmann, Kunstharmonium,

Solo-Quartett des Dortmunder Lehrer-Gesangvereins

(die Herren Schmitz, Gutermann, Siebel, Kolwes).

Eintrittspreis 2.20 Mk. inkl. Programm. Das Programm berechtigt zum Eintritt.

Ohne Rücksicht

auf den früheren Wert verkaufen wir sämtliche noch vorräthige

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion

zu jedem annehmbaren Preise.

Gelegenheitskauf!

Zur Einsegnung!
Reste Schwarze Kleiderstoffe in Längen von 3—6 Meter,
Meter jetzt **95 Pf., 1.45, 1.95** — Wert Meter bis 3.50

Konfirmanden-Jacken
6.75 8.50 12.75
Wert bis 22 Mk.

Gedr. Keil, Kamen, Bahnhofstrasse 7.

Für Stotterer

Stammer, Lispeler, Näseler und Schwachsinnige mit Sprachgebrechen beginnt ein neuer Winterkursus! Ich fühle mich als qualifizierter Sprachlehrer durch meine zirka 10 jährige Praxis berechtigt, vor **Ankauf von Apparaten** sowie vor Teilnahme minderwertiger Kurse, welche von unberufenen Personen geleitet werden, zu warnen.

Wie wissenschaftlich festgestellt, kann nur ein auf dem Gebiete der Sprachheilkunde eigens hierfür ausgebildeter Spezialist durch eine individuelle Behandlung auf natürlichem Wege dauernde Heilerfolge erzielen. Daß Sprachgebrechen in einigen Tagen nicht abzustellen sind, sollte jedermann einleuchten. Grund meiner natürlichen, durchschlagenden Methoden, welche selbst von 5 jährigen Kindern befolgt werden können, sowie Hunderte von polizeilichen und notariell beglaubigten Anerkennungsbescheiden, welche zur Einsicht auflegen, sollte sich jeder Sprachleidende vertrauensvoll an mich wenden.

Auskunft und Untersuchung, sowie Erklärung und Entstehung der von den 15 Arten in Frage kommenden Sprachfehler in meinen Sprechstunden kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit. Interessenten mögen es in ihrem eigenen Interesse nicht veräumen, sich meinen Prospekt gratis und franko senden zu lassen. (5 Pf.-Karte genügt.) Unterricht auf Wunsch einzeln. Damen separat. Schul- und Berufshilfe (auch für auswärtige Schüler) tritt nicht ein. Aufnahme von 5—60 Jahren. Auch Abendunterricht. Honorar mäßig. Nachweislich arme Waisen finden umsonst Aufnahme.

Sprechstunden und Anmeldungen täglich bis zum 15. Februar 1914 von 11—1 Uhr vorm. und 4—8 Uhr abends. Sonntags nur von 10 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm.
Bei Kindern müssen erwachsene Personen mitkommen.

Lütgert, konzessionierter Sprachlehrer, Dortmund,
Mühlenstr. 4, am Steinplatz, 3 Minuten vom Hauptbahnhof.

Einige von unseren täglich einlaufenden Original-Anerkennungsschreiben:
„Bestätige Ihnen, daß mein Sohn vollständig geheilt ist. Ihr H. Rechtsanwalt.“ — „Tropfen ich 35 Jahre alt, mein Vater als Arzt für mich vieles erfolglos operierte, habe ich Ihnen nur allein meine jetzige Heilung zu verdanken. H. J. Gütten-Ingénieur.“ — „Für die Hilfe, welche Sie mir angedeihen ließen, besten Dank. Ihr L. Lehrer.“ — „Der gute Erfolg des Herrn H. ermutigt mich, an einem Kursus von Ihnen teilzunehmen. Wann kommen Sie nach hier? Ihr Dr. L. Dr.“

Um damit zu räumen,
gebe
eine Anzahl gebrauchter
Fahrräder
zu jedem annehmbaren Preise
ab. 338

Alb. Karrenberg,
Kamen
Telef. 138. Weststr. 75.

Neu eingetroffen
ist eine große Partie
Tapeten
in den prächtigsten Mustern.
Außerordentlich billige Preise.
Drogerie H. P. Thiel, Kamen,
Distr. 21. Februar 1914.

Heiserkeit,
rauhem Hals, Erkältung, ständ-
lich 1 bis 2 echte **Altbuch-**
horster Mineral-Pa-
stillen (in Rollen à 35, 50
u. 85 Pf.). In hartnäckigen
und veralteten Fällen außer-
dem täglich **Altbuchhor-**
ster Mark-Sprudel
Starkquelle (Fl. 65 u. 95 Pf.)
mit heißer Milch gemischt, trinken.
Diese rein natürliche Kur wirkt
außerordentlich wohltuend,
schleimlösend, beruhigend und
gleichzeitig kräftigend u. bringt
meist augenblicklich Erleich-
terung. Güt in Kamen u. Berg-
kamen: H. Jacobi, Drogerie.

Tausende verdanken
Ihre glänzende Stellung
Ihr gediegenes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten
Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben vom Rustin'schen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Rustin.
5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Seminar	Die Landwirtschafts-
D. Abiturienten-Exam.	Der Präparand	schule
Der Einj.-Freiwillige	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Die Handelsschule	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl.
Das Lyzeum	Der geb. Kaufmann	Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
(Einzeln Lieferungen à Mark 1.25)
Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig.
Die Werke sind gegen mosp. Ratenzahlung von Mark 5.—
an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode Rustin, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Reichtum wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern
2. eine umfassende, gediegene Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende Kennt-
nisse zu vertiefen, und
3. in vorzüglicher Weise auf Examen
vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestandene Examina gratis!
Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Mittwoch vormittag
erhalten wir
la. grüne Heringe
4 Pfund 48 Pf.
Gebr. Wolff.

Holzverkauf
Bergkamen.
Freitag, den 13. d. M.,
vormittags 10 Uhr, läßt
Herr E. Lethaus in Ober-
berge in seinem Gehölg gegen-
über Krabs an der Kamen-
Werner Chaussee, an sehr guter
Abfuhr.
40 Ren. Eichen-Durch-
forstungsholz
zu Geschirrholz, Drahtpfählen
und Brennholz nummerweise
meistbietend gegen Kredit ver-
kaufen.
Bergkamen, im Februar 1914.
Bücher.

Ein vornehm ausgestattetes
Konzert-Pianino
mit großer Klangfülle, nur einige
Male zu Konzertzwecken benutzt,
ist mit voller schriftl. Garantie
weit unter Preis zu verkaufen.
H. van Bremen, Dortmund,
Heiligerweg 15. Telefon 7681.

Jetzt beste Pflanzenzeit!
Obstbäume,
starke, gesunde
Stämme, in nur
guten Sorten.
Rosen,
hochst. u. niedr.
extra stark
Weisdompflanzen,
starke Ware,
Stachel- u. Johannisbeer-
Hochst. und Sträucher.
Ziersträucher u. Alleeabäume
usw. empfiehlt die
Gärtnerei Militz, Kamen,
Bünenerstr. 14 Fernsprecher 212.

Billiger Fleisch-Ersatz.
Eine bekannte große Fabrik, welche
Bouillon-Würfel
mit besonders kräftigem Fleisch-
geschmack, 5 Stück für 10 Pf., an
das Publikum verkauft, sucht in
allen großen und kleinen Orten
(auch in Dörfern) ordentliche Frauen
und Männer, um die Ware dem
Publikum ins Haus zu bringen, gegen
genügenden Verdienst. Offerten
mit Angabe von Empfehlungen
unter H. 7224 an Annoncen-Expe-
dition Heinrich Eisler, Hamburg,
Alter Steinweg.

2 Wohnungen
von 3—4 Zimmern Schiffsstr.
135 sofort zu vermieten. 345
Näheres
Schiffsstr. 71.

Wohnung
von 3 Zimmern, Stallung und
Gartenland zum 1. April oder
später zu vermieten. 339
Lappe,
Breiten b. Mettler.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Stallung und
Gartenland zum 1. April oder
später zu vermieten. 372
Wilt. Theimann,
Westf.

3 Zimmer-Wohnung
herrliche Räume, per sofort od.
später zu vermieten. 385
Gebrüder Keil, Kamen.

Anstreicher-
lehrling
zu Ostern gesucht.
378
Gustav Degenhardt,
Anstreichermeister, Bergkamen.

Modes.
Lehrmädchen
per sofort oder später gesucht.
374
W. Cramer,

Für unser Putzgeschäft suchen
wir ein
Lehrmädchen
zum baldigen Eintritt.
Geschw. Sondern,
Weststr. 34.

Zum 1. März fauberes, er-
fahrenes
Mädchen
für alle Hausarbeiten, in ruhig,
herrschafth. Haushalt gesucht.
Große Wäsche außer dem
Hause. Gute Zeugnisse Be-
dingung. Anfangslohn 300 Mk.
Frau G. Pezold, Duisburg,
Martinsstr. 5.

Achtung Radfahrer!
Jetzt ist es Zeit, das Fahrrad
instandsetzen zu lassen.
Für alle vorfindenden Ar-
beiten empfehle meine auf
Beste eingerichtete

Spezial-
Reparatur-Werkstatt.
Halte komplettes Lager in
allen Ersatzteilen.
Ein Fahrrad
prima vernickeln u. emaillieren
inkl. neuer Speichen, Schutz-
bleche und Griffe
Mit. 20.

Alb. Karrenberg
Kamen
Tel. 138. Weststr. 75.

Reisergehäfte
werden eingerichtet. Erfordert
100—300 Mk. Off. unt. D. E. 888
an Rudolf Mosse, Dresden erb.

Knichte und Mädchen
können Stellung erhalten für
Stadt und Land.
Näheres durch
Fran Klaus,
Gesundheitsvermittlerin,
Kamen, Distr. 28.

Lehrmädchen und
Lehrlinge gesucht.
Gebrüder Keil, Kamen.

Flechten
näss. u. trock. Schuppenflechte
Bartflechte, skroph. Ekzema,
offene Füße
Hautausschläge, Aderbeine,
böse Finger, alte Wunden,
sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuchen Sie
die bewährte u. ärztl. empl.
Rino-Salbe
Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich
Rino u. achte genau auf die
Rich. Schubert & Co., G.m.b.H.
Weinböhla-Dresden
Zu haben in allen Apotheken.

Derren mit trockenem, sprödem
oder dünnem Haar, das zu Haaraus-
fall, Juckreiz und
Kopfschuppen
neigt, sei folgendes bewährte und
billige Rezept zur Beseitigung
Haarbes: Wöchentlich
1 maliges gründliches Waschen
mit **Zucker's** kombiniertem
Kräuter-Shampoo
(Fl. 20 Pf.), möglichst täg-
liches kräftiges Einreiben mit
Zucker's Original-Kräu-
ter-Haarwasser (Fl. 1.25
u. 2.50 Mk.), außerdem regel-
mäßiges Massieren der Kopfhaut
mit **Zucker's**
Kräuter-Haarnähr-
fett (Dose 60 Pf.). Großartig
Wirkung von Tausenden be-
stätigt. Güt in Kamen u. Berg-
kamen: H. Jacobi, Germania-Dro-
gerie, Schubeis in Kamen.

Druck u. Verlag von G. May in
Verantwortlicher Redakteur
H. Schubert in Kamen.

Kamener Zeitung

Volkshund für Kamen und Umgegend

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 18.

Dienstag, den 10. Februar 1914.

42. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Reichstag.

Sitzung vom 6. Februar.

Der Reichstag erledigte zunächst zwei kurze Anfragen, die von sozialdemokratischer Seite eingebracht waren. Der Regierungsbereiter erklärte, daß die Beseitigung des Zustandes, wonach Hinterbliebenen von Arbeitern, die im Ausland die volle Invalidenrente erhalten, die Bezüge um die Hälfte gekürzt wurden, Erhebungen schweben, und daß die Ausständigung von Arbeiterlegitimationskarten an ausländische gewerbliche Arbeiter Sache der Einzelstaaten sei. Darauf wurde die Wahl des Abg. Werner (Wirtsh. Bgg.) für gültig erklärt, über die Wahlen der Abg. Vitz (natl.), v. Döberhoff (fraktionslos) und Bolfo (konf.) keine Erhebung beschlossen. — Es folgt die

Abstimmung

über die zum Etat des Reichs des Innern eingebrachten Resolutionen. Die Resolutionen der Polen, des Zentrums und der Sozialdemokraten über Abänderung des Reichsgesetzes (Aufhebung des Sprachenparagraphen, Zulassung Jugendlicher zu politischen Versammlungen usw.) werden angenommen. Die konstante Resolution, die einen Gesetzentwurf verlangt zum wirksamen Schutz gegen den zunehmenden Mißbrauch des Koalitionsrechts, den immer schärfer ausgeübten Terrorismus gegen Arbeitswillige und besonders das Verbot des Streikpostens, wird, wird gegen die Stimmen der Konfessionen und der Reichspartei abgelehnt. Die Resolution Bassermann, die eine Denkschrift über das Arbeits- und Rechtsverhältnis der außerhalb des Beamtenverhältnisses in Reichs- und Staatsbetrieben beschäftigten Personen verlangt, wird angenommen, ebenso eine Resolution Behrens (Wirtsh. Bgg.), die ebenfalls Material fordert, über Auswüchse des Koalitionsrechts im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Leben, die besonders von Arbeitgeber und deren Organisationen veranlaßt werden. Die Resolution Bassermann, die die gleichfalls Erhebungen über Auswüchse des Koalitionsrechts fordert, wird abgelehnt. Die Resolution Spahn, wonach die Ueberprüfung der Entschlüsse des Bundesrats nochmals der Bundeskommission überwiesen werden soll, wird angenommen. Ueber die übrigen Resolutionen wird am Schluß der zweiten Lesung des Etats des Reichs des Innern abgestimmt werden.

Darauf wird die zweite Lesung des Etats des Reichs des Innern fortgesetzt. Beim Kapitel Leistungen des Reichs auf Grund der Reichsversicherungsordnung werden 30 Millionen Mark verlangt. Abg. Wollenbühr (Soz.) befragt, daß für die Arbeiterhinterbliebenen zu wenig gesorgt werde, obwohl die Beiträge, die die Arbeiter zu leisten haben,

unverhältnismäßig hoch sind. Geheimrat Kurze erwidert, daß im Jahre 1912 an den Zahlungen des Reichs die Hinterbliebenenrenten mit 73, die Invalidenversicherung mit 27 Prozent beteiligt waren. Bei dem gemeinsamen Maßstab sind die ersten auf Kosten der Invalidenversicherung bedient. Der Zuschuß von 25 Mk. an die Waisen hat sich noch immer als berechtigt erwiesen. Eine Regelung der Waisen-Versicherung allein ist nach Lage der Gesetzgebung unmöglich. Abg. Rauch (Soz.) fordert eine größere Unterstützung der Familien der zur Uebung einberufenen Reservisten. Abg. Sieblich (Wp.) empfiehlt ein besonderes Reichsschulamt. Abg. Drtmann erklärte an, daß die Reichsschulkommission, die eine Reichszuwendung von nur 6500 Mk. im Jahre erhält, damit ihren großen Aufgaben nicht genügen könnte. Er wünschte deren Ausgestaltung, nicht aber ein selbständiges Reichsschulamt.

Nach längerer Debatte wurde die Resolution der Volkspartei auf ein Reichsschulamt abgelehnt. Ein nationalliberaler Antrag auf Ausgestaltung des Bundesrats für Heimatspflege zu einem Reichsinstitut wurde angenommen. Sonnabend: Weiterberatung. Schluß gegen 7 Uhr.

Sitzung vom 7. Februar.

Im Bundesratsstische Staatssekretär Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichs des Innern wird fortgesetzt. Ein Antrag von Graefe (konf.), Erberger (Str.) und Wärmel (nl.) will den Fonds zur Hebung des Kalkabfuges im Auslande, den die Kommission bereits um 900 000 Mk. erhöht hat, um weitere 500 000 Mark erhöhen, dafür aber die von der Kommission neu eingelegten 500 000 Mk. für Ausstellungs- und Propagandazwecke in San Francisco freisetzen.

Abg. von Graefe (konf.), als Bericht-erstatte: Die Notwendigkeit einer Novelle zum Kalkgesetz wurde in der Kommission allgemein anerkannt. Sie ist notwendig, um den unferen Kalkindustrie aus der unbegrenzten Vermehrung der Werke drohenden Gefahren zu befreien. — Abg. Sasse (Soz.): Die so oft geforderte Novelle zum Kalkgesetz ist deshalb noch nicht eingebracht worden, weil die Syndikatskassen dagegen arbeiten. Die Vermehrung der Werke schreitet rapide fort, obwohl einige große Werke allein den Bedarf decken könnten. Die verfehlte Politik des Syndikats hat schon mehrere Werke gezwungen, ihre Arbeit einzustellen. Auch die fiskalischen Werke beteiligen sich an diesen Wagnissen. Es sind sogar Umgehungen des Gesetzes vorgekommen. In diesen hat sich auch ein deutscher Bundesfürst, der Herzog von Gotha, oder doch dessen Verwaltung beteiligt und damit einen Betrug begangen. (Präsident Kämpf ruft den Redner wegen dieser Aeußerung zur Ordnung.) Während Kalkwerke still gelegt werden, verhandelt der Weimarer Landtag über eine weitere Beteiligung an einem solchen

Werk. Der Ueberproduktion ein Ende zu machen, besteht kein ernstlicher Wille. Wie überall im deutschen Bergbau, so ist auch in den Kalkwerken die Arbeiterfürsorge schlecht. Die Verstaatlichung allein kann den zahlreichen Mißständen im Kalkbergbau ein Ende machen. — Unterstaatssekretär Richter: Der Vorwurf des Betruges ist formell durch den Ordnungsruf erledigt, er ist aber auch sachlich nicht berechtigt. Bei dem Vertrag, um den es sich handelt, waren der Herzog und seine Verwaltung guten Glaubens; der Wortlaut des Gesetzes läßt eben Raum für Mißverständnisse. Der Herzog hatte keine Ahnung von dem Betrage seiner Schatzkammerverwaltung. Die Novelle zum Kalkgesetz wird dem Hause in nächster Zeit zugehen. Für die Verstaatlichung ist der gegenwärtige Zeitpunkt vielleicht schon zu spät. Neue Bedenken gegen die Verstaatlichung der Propagandagelder sind auch jetzt nicht vorgebracht worden.

Abg. Kritz (Str.) meinte, die Abgabemöglichkeiten ließen sich noch ausdehnen, das Kalksyndikat sei für die Propaganda auch am geeignetsten; aber der Reichstag dürfe sich das Kontrollrecht nicht entziehen lassen. Die Abg. Wärmel (natl.) und Gothein (Wp.) traten für eine Erhöhung des Fonds zur wirksamen Auslandspropaganda ein. Abg. von Brochhausen (konf.) bestritt, daß seine Partei sich durch das Kalksyndikat hätte beeinflussen lassen. Abg. Stöbe (natl.) wünschte eine Vermehrung der Werke. Unterstaatssekretär Richter teilte noch mit, daß dem Reichstag neben der Kalknovelle noch eine Denkschrift mit dem nötigen Material zugehen werde. Montag: Weiterberatung des Etats.

Reichstags-Kommissionen.

Die Kommission für das Spionagegesetz nahm unter Uebung der einschlägigen Vorschriften der Regierungsvorlagen folgenden Beschlusses: Als militärische Geheimnisse im Sinne dieses Gesetzes gelten nicht: 1. Gegenstände, soweit sie öffentlich wahrnehmbar sind, oder deren Befichtigung gewöhnlichsmäßig gestattet wird; 2. Gegenstände, soweit sie bereits in Schriften und Zeitungen veröffentlicht worden sind.

In der Budgetkommission

erklärte Staatssekretär von Tirpitz, daß an den Mehrforderungen für Personal auf Helgoland nichts geändert werden könnte, da Grenzstellungen schon zum Schutze der Mobilmachung jederzeit bereit sein müßten. Beim Kapitel Instandhaltung verlangte der Referent Veranzahlung süddeutscher Firmen zu den Marinelieferungen. Staatssekretär von Tirpitz betonte, daß die Marine ihrem ganzen Wesen nach eine Reichsinstitution sei, Stammesunterschiede gebe es bei ihr nicht. Daher werde auch großer Wert auf die gleichmäßige Veranzahlung aller deutschen Landesteile zu den Marinelieferungen gelegt. Rückfragen seien zu nehmen auf die Verhältnisse, Mobilmachungstransporte, Frachtunterschiede. Die

Grenze der gleichmäßigen Beteiligung sei lebhaft die Wirtschaftlichkeit. — Der Staatssekretär erklärte auf einen sozialdemokratischen Einwand mit aller Schärfe, daß vorgeben zu wollen, wo sich bei der Vergütung von Arbeiten Uebelstände zeigten. Sowie ein konkreter Fall aufgedeckt werden sollte, würde er strengstens verfolgt werden. Von den rund 500 Firmen, mit denen die Marinerverwaltung in Beziehung stehe, hätten nur 15 ehemalige Marineangehörige als Vertreter. Im Krupp-Prozess wurde festgestellt, daß lediglich einige Kanzenleider Trinkscheiter, in keinem Falle über 3 Mark, erhalten hätten; alle übrigen Beamten der Marinerverwaltung schieden vollständig aus. Gegen zwei mittlere Beamte schwebte eine Untersuchung wegen nicht genügender Disziplin, aber auch lediglich nur deswegen. Auf weitere Anträge erklärte der Staatssekretär, daß die Marinerverwaltung niemals einer Firma nahe gelegt habe, verabschiedete Marineoffiziere als Vertreter anzustellen; es würde nicht einmal angenehm empfunden, wenn ehemalige Offiziere der Marine bei den Lieferungen vermittelten.

Zum Petroleummonopol

gab die Regierung in der Reichstagskommission, die die Monopolvorlage berät, bemerkenswerte Erklärungen ab. Die Regierung ist danach grundsätzlich damit einverstanden, ihren Einfluß auf die zu errichtenden Petroleum-Betriebs-Gesellschaften, dem Wunsche der Kommission entsprechend, zu steigern, nur dürfte dadurch die kaufmännische Bewegungsfreiheit nicht eingengt werden und der Betrieb in Bureautätismus ausarten. Der Beschlusse, eine Aktiengesellschaft zu errichten, in der der Reichskanzler die Mehrheit der Stimmen hätte, sei zu beanstanden, weil dadurch die Rechte der Aktionäre nicht gewahrt würden und bei der Beschränkung der Dividende sich eine Aktiengesellschaft nicht organisieren lasse und zudem den leitenden Persönlichkeiten jedes Interesse daran fehlen würde, den Petroleumpreis zu verbilligen. Statt einer Aktiengesellschaft mit staatlicher Beteiligung empfahl der Schatzsekretär nach dem Vorbild der Reichsbank ein unter Leitung des Reichskanzlers stehendes Kuratorium, dem Mitglieder des Bundesrats, des Reichstags und Vertreter von Handel und Gewerbe angehören sollten. Zweckmäßig sei es auch, daß die Anteilseigner zunächst eine feste Vorzugsdividende erhielten, während, was hierüber hinausginge, der leitenden Gesellschaft unterworfen würde, also daß ein weiterer Gewinn für das Reich und die Aktionäre nur dann eintrete, wenn der Preis verbilligt würde. Diese Konstruktion, den Gewinn abhängig zu machen von der Preisverbilligung, sei für die Regierung unentbehrlich. Weswegen müsse die Regierung namentlich auch darauf, daß den Unternehmern über die Entschädigung für ihre Gegenstände hinaus eine Gewinnbeteiligung für Aufgabe ihres Geschäfts zuteil würde, um keinen Vorwand für etwaige Verstaatlichung deutscher Gesellschaften im Auslande zu geben. Endlich müßten die Bestimmungen nochmals genau erwoogen werden, die über den Fortbestand und die Errichtung deutscher Raffinerien handelten.

Kleine Chronik.

Professor Dr. Schiemer, der frühere Leiter der Universitätsklinik in Straßburg i. El., der von der dortigen Strafkammer wegen Verbrechens nach § 174, Absatz 3, des Reichsstrafgesetzbuches zu der geringsten zulässigen Strafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist gegen Stellung einer Kaution von 30 000 Mark einstweilen auf freien Fuß gesetzt worden.

Bourget, der Postdirektor von Paris, ein eifriger Briefmarkensammler, hatte an die Schweizerische Postverwaltung geschrieben, sie möge ihm sämtliche Marken der Schweiz kostenlos zusenden. Da Bourget dieses Schreiben offiziell hielt und nicht sagte, daß es sich um einen rein privaten Zweck handle, hat die Gesellschaft jetzt infolgedessen ihn böse Folgen gehabt, als er wegen versuchten Betruges seines Amtes enthoben wurde. Damit ist er natürlich auch seine Pension los.

aus dem Bett und sah, wie sein Vater mit einem Messer in der Hand den älteren Bruder zerfleischte. Er stürzte sich auf den Rasenden, bekam aber sofort einen Stich, so daß ihm das Blut am Halse herunterlief. Nun rannte er schreiend auf die Straße und holte die Nachbarn zusammen. Als die Leute in die Engelsche Wohnung eindrangen, bot sich ihnen ein erschütternder Anblick. Im Zimmer lag als Leiche die Ehefrau; in der Küche lagen Sohn und Tochter entseelt auf dem Fußboden, durch viele Messerstiche zerfleischt. Am Ofen hatte sich der Vater, der all diesen Jammer angerichtet hatte, erhängt. Er hatte sich in seinem Wahn selbst dem irdischen Richter entzogen. Der zurzeit im Kamen Krankenhaus befindliche Knabe ist der einzige lebende Zeuge der Tat. Er hat das furchtbare Bild des Vaters mitangesehen, sein Gemütszustand ist jedoch dergestalt, daß mit ihm sehr schonend umgegangen werden muß und daß er nicht durch Fragen aufgeregt werden darf. Freiwillig erzählte er, daß Vater von Bett zu Bett gegangen sei und Mutter und Geschwister erstochen habe. Die Mutter habe krank zu Bett gelegen, noch am Abend habe der Arzt sie besucht.

Schon wieder eine Wahnsinns-Bluttat.

Noch nie sind so viel Schreckenstaten infolge Wahnsinns ausgeführt worden, wie in unserer Zeit! In dem Dorf Staffels bei Krennen in der Mark erschlug der in Wahn sinn verfallene Kaufmann Engel mit einem Beile seine Frau und seine ältesten 15 und 13 Jahre alten Kinder und erhängte sich dann selbst. Er hatte auch sein drittes, 12 Jahre altes Kind zu erschlagen versucht, doch gelang es dem schwerverletzten Knaben zu entkommen.

Der Kaufmann Engel war seit langem gut beleumundet; er betrieb im Dorfe ein Kolonialwarengeschäft. In neuerer Zeit jedoch machte er durch Absonderlichkeiten von sich reden, die auf religiösen Wahn sinn schließen ließen. Er führte Worte religiöser Gespräche und gebärdete sich als „Auserwählter Gottes“. Die Frau nahm an diesen Vorstellungen ihres Mannes Anteil, denen jedoch im Dorfe keinerlei Bedeutung beigelegt wurde. Heute nacht kam das Unheil zum Ausbruch. Der 13jährige Sohn war spät abends von einer Theaterprobe zurückgekehrt; er konnte nicht einschlafen. Plötzlich hörte er ein furchtbares Geräusch. Er stürzte

ist ein schwächlicher, unscheinbarer Mensch, dem man die Mordtat kaum zutrauen könnte.

Zwei Seeschiffe von Seeräubern überfallen. Seeräubern zum Opfer gefallen sind zwei Handelschiffe, die in der Nähe von Buschir im Persischen Golf vor Anker gegangen waren. Sie wurden von mehreren mit Seeräubern besetzten Segelbooten angegriffen. Die Mannschaft, die aus Eingeborenen bestand, ergriff die Flucht und ließ die beiden Kapitäne allein auf den Schiffen zurück. Der eine von ihnen wurde getötet, während der andere schwer verwundet wurde. Der englische Konsul hat bei der persischen Regierung energische Vorstellungen erhoben und es wurden mehrere der Beteiligung an dem Ueberfall verdächtige Personen verhaftet.

Aus aller Welt.

Ein, der tief gekränkt worden ist. Der Petitionskommission des Preussischen Abgeordnetenhauses lag die Petition eines Lotteriespielers vor, der eine Aenderung des Planes der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wünschte. Begründung: Er hat jahrelang in der Lotterie gespielt, ohne auch nur einmal gewonnen zu haben. Die Petition mußte leider in den Papierkorb wandern.

Der irrsinnige Massenmörder.

Die Außerverfolgung des Massenmörders Wagner, der bereits der Landesstrafe verurteilt in Wismar eingekerkert worden ist, hat in den Orten, in denen er seine Schreckens- taten verübte, lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen. Der Vertreter dieses Bezirkes im Landtag, Dr. Eisele, hat sich daher veranlaßt gesehen, folgende Anfrage an den Justizminister zu richten: Die von der Strafkammer des Landgerichts Heilbronn beschlossene Außerverfolgung des Massenmörders Wagner hat im Bezirk Fechingen, insbesondere in Mühlhausen, lebhafteste Beunruhigung in der Richtung hervorgerufen, daß infolge einer möglichen eintretenden Verrückung des Geistesstandes Wagners dessen Entlassung aus der Anstalt und damit eine abermalige Verurteilung der Bevölkerung in Frage kommen könnte. An den Justizminister wird daher die Anfrage gestellt, ob er bereit ist, diese Beunruhigung durch eine amtliche Veröffentlichung der in Betracht kommenden Teile des psychischen Gutachtens zu zerstreuen. — Dieses Gutachten umfaßt etwa 3-400 Seiten.

Abgeordnetenhaus.

Zusammenkünfte zwischen Sozialdemokraten und Präsidium.

Im Abgeordnetenhaus hatten Sonnabend bei der fortgesetzten zweiten Beratung des Justizetats zunächst Vertreter des rheinisch-westfälischen Industriegebietes das Wort. Sie verlangten neue Gerichte oder Veränderungen bestehender Bezirke neben weiterer Vermehrung der Richterstellen. Ein lebhafter Ton, der manchmal recht stürmisch wurde, kam in die Debatte, als Abg. Viehnacht (Soz.) versuchte, den Fall der Witwe Hamm in Glandersbach unter heftigen Angriffen auf die Firma Krupp zu erörtern.

Vizepräsident Dr. v. Krause: Ich bitte den Redner, jetzt nicht mehr die Rechtsprechung allgemein zu kritisieren, und rufe Sie zur Ordnung. Abg. Dr. Viehnacht (Soz., fortsetzend): Der Justizminister hat mit einigen von Sachkunde nicht getriebenen Worten die Krupp-Korruption verteidigt und die Rehabilitierung der unschuldig verurteilten Witwe Hamm abgewiesen. — Vizepräsident Dr. v. Krause: Ich möchte Ihnen nicht das Wort abschneiden, aber beim Titel „Antis- und Landgerichte“ können Sie den Fall Hamm nicht mehr allgemein besprechen. — Abg. Viehnacht (Soz.): Der Fall schreit nach Gerechtigkeit; es sind auch in früheren Jahren bei diesem Titel Einzelfälle erörtert worden. (Sehr. Zustimmung.) — Vizepräsident Krause: Nach der Geschäftsordnung ist das unmöglich, das kann nur in der dritten Beratung geschehen. — Abg. Viehnacht (Soz.): Nein! Es kommt auf jeden Tag an. Ich appelliere an den Gerechtigkeitssinn des Hauses und bitte, es zu besprechen. — Vizepräsident Krause: Das ist zulässig. Ich frage das Haus.

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und Fortschrittler beschließt das Haus, daß Dr. Viehnacht bei diesem Titel eine solche Erörterung nicht vorbringen kann. (Lebhafte Proteste bei den Soz.)

Auf die Frage des Vizepräsidenten melden sich die sozialdemokratischen Abg. Wolf und Paul Hoffmann, Hofer, Strödel und Späth als Protestanten und werden dafür zur Ordnung gerufen. — Abg. Viehnacht verläßt die Tribüne mit den Worten: Sie haben sich zur Krupp-Korruption bekannt. — (Große Unruhe rechts, lebhafter Gegenruf, in denen die weiteren Worte Dr. Viehnachts untergehen.) — Vizepräsident Krause: Sie haben mit dieser Bemerkung gegen die Würde des Hauses verstoßen, ich rufe Sie daher zur Ordnung. (Beifall b. d. Mehrheit; große Unruhe b. d. Soz.)

Abg. Cassel (Sp., zur Geschäftsordnung): Ich hatte die Pflicht, bei diesem Titel darauf aufmerksam zu machen, daß im letzten Etatsjahr 78 Millionen zu Landrichtern ernannt sind, und wollte über diesen Richteretat sprechen. Wenn der Präsident nach der vorliegenden Entscheidung des Hauses annehmen sollte, daß dies eine allgemeine Frage ist, deren Besprechung jetzt nicht zulässig sei, so bitte ich, mich darüber zu vergewissern, ich werde mich dann der Entscheidung des Präsidenten fügen. Nach der Praxis des Hauses in früheren Jahren aber muß ich mich für berechtigt halten, eine solche allgemeine Frage, die sich streng an den Titel hält, hierbei zu besprechen. (Bravo links.) — Vizepräsident Krause: Diese Frage ist schon in der allgemeinen Besprechung erörtert worden, da war der Platz dafür. In Konsequenz der vom Hause ausgesprochenen Auffassung gegenüber dem Abg. Dr. Viehnacht kann ich jetzt eine solche Erörterung nicht zulassen. (Zurufe der Soz.: Wandwirtschafts-etat!) — Abg. Cassel: Ich behalte mir vor, aus den Akten des Hauses die Praxis in früheren Jahren nachzuweisen und eventuell bei passender Gelegenheit Geschäftsordnungsanträge zu stellen. Nach der Erklärung des Präsidenten aber muß ich jetzt auf das Wort zu den sachlichen Ausführungen, die ich machen wollte, verzichten. (Sehr. hört! links.)

Abg. Adolf Hoffmann (Soz., zur Geschäftsordnung): Ich schließe mich dem Abg. Cassel an. Wenn Sie die Sitzung auf eine halbe Stunde vertagen wollen, werden wir Ihnen aus drei diesen Gründen nachweisen, daß nach der früheren Praxis solche Erörterungen von Einzelfällen in der Einzelberatung zulässig sind. Wenn nicht, dann hätte Dr. Viehnacht darauf aufmerksam gemacht werden sollen, als er in der allgemeinen Besprechung ankündigte, daß er den Fall Hamm in der Einzelberatung vorbringen werde. (Sehr richtig! b. d. Soz.) So aber ist es eine Vergeßlichkeit. (Unruhe und Zurufe rechts.) Es ist eine traurige Zustand! (Zuruf: Glück des Präsidenten!) Es ist Ihnen unheimlich, daß hier der Fall der Frau Hamm behandelt werden soll, die unschuldig im Zuchthaus sitzt. (Schärfste Drohe; rechts.) Beim Titel „Obst- und Gemüse“ aber durfte Dr. Hamm tagelange Debatten über alles mögliche hervorbringen! Wollen Sie sich nach außen hin noch mehr compromittieren, dann tun Sie es! Das ist Ihr Anstand (große Unruhe rechts), ein Skandal gegen Ehre und Anstand! (Große Unruhe!)

Vizepräsident Krause: Ich bitte doch, sich zu mäßigen. Eine Vergeßlichkeit liegt dem Hause und mir fern, ich habe die Geschäftsordnung und die Ordnung aufrechtzuerhalten. (Abg. Adolf Hoffmann: Sie haben die Unordnung herbeigeführt! — Weiterkeit und Unruhe.) Ich bitte, eine solche mit dem Ansehen des Hauses nicht vereinbare Kritik zu unterlassen. — Abg. Braun (Soz.): In früheren Jahren ist bei diesem Titel sogar eine große Debatte über das Ausverkaufswesen geführt worden! Ich will über die Gehälter der Richter an den Land- und Amtsgerichten sprechen. — Vizepräsident Krause: Ich bitte doch, die Einteilung in eine allgemeine und eine besondere Diskussion zu beachten. Abg. Braun (Soz.): Ich muß mich fügen, aber es kann doch ein Abgeordneter nicht nur neue Amtsgerichte verlangen. Ich bin überzeugt, ich spreche zur Sache, wenn ich zur Klassenjustiz spreche. — Vizepräsident Krause: Die Klassenjustiz ist Sache der allgemeinen Be-

sprechung. Ich bitte, hierauf nicht mehr zurückzukommen, sonst muß ich das Haus wieder verlassen. (Abg. Braun verläßt darauf die Tribüne.)

Der Fall Hamm.

Vizepräsident Krause teilt mit, daß inzwischen ein Antrag des Abg. Dr. Viehnacht eingegangen ist, der den Minister ersucht, den Staatsanwalt anzuweisen, die Witwe Hamm in Glandersbach aus der Haft zu entlassen.

Abg. Viehnacht (Soz.) begründet den Antrag. — Justizminister Bessler: Der Antrag bedeutet einen Eingriff in die Rechte, welche nach der Verfassung dem König vorbehalten sind und nicht einen Eingriff in die Exekutive. Die Regierung würde kaum in der Lage sein, ihn anzunehmen. Damit ist die Sache für mich jetzt abgetan. Die Geschworenen erklären selbst, daß neue Tatsachen, die für die Unschuld der Verurteilten sprächen, nicht bekannt geworden seien. Der Antrag wurde abgelehnt. — Montag: Etat des Ministeriums des Innern.

Keine Artillerie für Zabern.

Die „Straßburger Post“ meldet aus Zabern: Am 1. Oktober 1914 sollte die Zaberner Garnison bekanntlich eine Verstärkung durch eine Abteilung Artillerie erhalten. Nach bisher gelangenen Meldungen der Militärbehörde wird die geplante Verstärkung nun endgültig unterbleiben. Sämtliche Kosten, die durch Abschließung von Kaufverträgen bis jetzt entstanden sind, werden durch den Militärfiskus getragen. Die Woffts Telegraphisches Bureau von zänklicher Stelle hierzu erfährt, trifft es zu, daß aus zwingenden militärischen Rücksichten, darunter auch solche auf die Ausbildung, die Wahl eines anderen Standortes für die zweite Abteilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 84 erwogen wird.

Leutnant v. Forstner wollte Sonnabend vorübergehend in Zabern, vermutlich um wegen seiner Ueberfischung nach Bromberg seine Angelegenheiten zu ordnen. Als er gegen Mittag, gerade um die Zeit, wo die Schulen, Fabriken und Geschäfte schlossen, in Begleitung von zwei Kameraden die Hofbarstraße passierte, schloß sich ihm ein Haufen von etwa 50 Kindern an, aus deren Mitte auch wohl Rufe gehört wurden. Die Gendarmen war aber alsbald zur Stelle und verhinderte jede Ausschreitung.

Oberst v. Reuter hat aus Anlaß seiner Freisprechung im ganzen 73 000 drachmige und briefliche Glückwünsche bekommen. Die Zaberner wollen den scheidenden Kreisdirektor Wahl zum Ehrenbürger von Zabern ernennen.

Gegen die moderne Gesetzgebung.

Die wiederholten Klagen über das von Jahr zu Jahr wachsende Uebermaß an Gesetzesproduktion finden in dem von den Vertretern der Kaufmannschaft von Berlin herausgegebenen Jahrbuch für Handel und Industrie ein lebhaftes Echo. Die Verhältnisse unterziehen in diesem Werke die massenhafte und überreife Produktion an wichtigen Gesetzen, wie sie in den letzten Jahrzehnten üblich geworden ist, einer eingehenden Kritik.

„Die Gesetze werden mangelhaft vorbereitet eingebracht. Die Parlamente erledigen sie so schnell, daß den Interessenten kaum Zeit bleibt, die Entwürfe einer sachgemäßen Prüfung zu unterziehen. Die Durchführung der so entstandenen Gesetze stellt die Verwaltung vor Aufgaben, denen sie häufig nicht gewachsen ist. Am 1. Januar 1913 trat das Versicherungsrecht für Angeordnete in Kraft, über dessen Bestimmungen bis unmittelbar vor diesem Zeitpunkt unter den Interessenten noch weitgehende Unklarheit bestand. Die zur Ausführung erforderlichen Verordnungen ergingen spät, zum Teil erst nach Inkrafttreten des Gesetzes, so daß z. B. den bei privaten Gesellschaften verpflichteten Angestellten eine Entscheidung über ihr künftiges Verhältnis zur Reichs- bezw. zur Privatversicherung zugemutet wurde, ehe sie die Konsequenzen ihrer Wahl vollkommen zu übersehen vermochten. Am 1. Januar 1914 ist das zweite Buch der Reichsversicherungsordnung, welches die Vorschriften über die Krankheitsversicherung enthält, in Kraft getreten. Im Jahre 1913 waren die Vorbereitungen für die Neuordnung des Krankentafelwesens zu treffen. Auch hier hat die Verwaltung gegenüber den Bedürfnissen der Interessenten versagt. Wichtige Ausführungsbestimmungen sind so spät ergangen, daß die Kassen nicht in der Lage waren, sich auf die neuen Verhältnisse rechtzeitig vorzubereiten, so daß nach dem 1. Januar Verwirrung in den weitesten Kreisen eingetreten ist. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei dem Beibrutrecht, der am 3. Juli endgültig beschlossen wurde und dessen Veranlagung zu Anfang des neuen Jahres begann. Die wichtigsten Ausführungsbestimmungen wurden im Zentralblatt für das Deutsche Reich vom 11. November veröffentlicht. Erst hiernach konnten die Kommentatoren, soweit sie nicht als Reichs- oder Staatsbeamte die Vorschriften schon vor ihrem Erscheinen kannten, daran gehen, das Gesetz zu bearbeiten. Aus diesen Gründen war die Vorbereitung bei Beginn der Veranlagungsperiode ebenso wie die mit der Veranlagung betrauten Beamten unzureichend vorbereitet.“

Deutschland.

Der Kaiser nahm die Vorträge des Chefs des Marinekabinetts und des Ministers des Königlichen Hauses entgegen. Später empfing der Monarch den Bischof von Rastatt, Bischof Bitter.

Durch Kabinettsorder hat der Kaiser die Errichtung der unter seinem Protektorat stehenden Stiftung „Deutsche Evangelische Missionshilfe“ genehmigt, wodurch diese rechtsbeständig geworden ist. Die Stiftung verfolgt den

Zweck, das durch die Nationalstiftung zum Kaiserjubiläum im deutschen Reiche gewedete Interesse am evangelischen Missionsgedanken dauernd wachzuhalten.

Zur Reise des deutschen Kronprinzen nach den deutschen Kolonien, über die eine amtliche Mitteilung noch nicht vorliegt, meldet die „B. Z.“, daß der Kronprinz die Reise wahrscheinlich Anfang Juni d. Js. antreten werde. Die Reise werde etwa sechs Monate dauern. Nach seiner Rückkehr werde der Kronprinz wahrscheinlich eine Brigade im Gardelohrs führen. Das Blatt schreibt u. a.: Der Kronprinz wird nicht nur die Kolonien besuchen, um dort die Verwaltung und die Länder und Völker kennen zu lernen, sondern sich auch dem Weidwerk widmen. Dabei ist es nicht ausgeschlossen, daß der Kronprinz den Bereich der deutschen Kolonien verläßt und zeitweise auf englisches Gebiet übertritt. Die Kronprinzessin wird während der Abwesenheit ihres Gatten für einige Zeit Aufenthalt in Joppot nehmen und dort die vom Magistrat zur Verfügung gestellte Villa mit den Kindern bewohnen. Im Spätherbst dürfte die Kronprinzessin auch eine größere Reise antreten.

Ausland.

Japan.

Der japanische Marineandal geistert weiter um sich und hat in der Öffentlichkeit große Erregung hervorgerufen, so daß nach Ansicht informierter Kreise eine japanische Kabinettskrise unmittelbar bevorsteht. Die Oppositionsparteien vereinigen sich zum Sturm auf die Regierung. — Auch der Ex-Minister des englischen Hauses Bickers, Kapitän Bickers, wurde zwei längeren Verhören unterzogen, und man glaubt, daß auch seine Verhaftung unmittelbar bevorsteht. Der Vertreter der Agentur Reuter, Boole, und der Vertreter der Siemens-Schuckert-Werke, Hermann, befinden sich trotz ihres Einspruchs noch im Gefängnis. Bisher sind weder von England noch von Deutschland irgend welche diplomatischen Schritte zu ihrer Befreiung unternommen worden. Die Untersuchung wird streng geheim geführt.

Amerika.

Die Verhältnisse in Mexiko scheinen der Entscheidung entgegenzutreiben. Letzte Meldungen besagen, daß ein Staatsstreich bevorsteht, jedoch Huertas Herrschaft ein plötzliches Ende nehmen kann. Seit einigen Tagen werden die Regierungstruppen in den Kasernen bereitgehalten. Artillerie und Panzertrollen bewachen die Umgebung der Kasernen. Die Rebellen sind im Vormarsch auf die Hauptstadt begriffen.

Zu dem durch mexikanische Banditen auf den Cuernavaca-Tunnel verübten Attentat wird noch gemeldet: Der Urheber des Anschlags war der berüchtigte Räuber Castillo. Ein Zug, der Juárez verließ und in den benachbarten Tunnel einfuhr, ist vollkommen verbrannt. Sieben Eisenbahnbeamte sollen ungetötet geblieben sein. Die Brandstiftung war vermutlich ein Rachakt für die Hinrichtung von 22 Leuten seiner Bande.

Westfalen u. Rheinland.

Der christliche Gewerkschaftsstreit.

Eine machtvolle Kundgebung der katholischen Arbeiter Kölner Richtung.

(?) Bochum, 9. Febr. Ueber tausend katholische Arbeiter aus ganz Westdeutschland, trafen gestern nachmittag in den Sälen der Bürgergesellschaft hier zusammen, um in einer wirkungsvollen Kundgebung auch nach außen hin ihren Standpunkt in der Gewerkschaftsfrage zur Geltung zu bringen.

Die Hauptrede hielt Arbeitersekretär Gilling-Bochum. In der Einleitung betonte er, daß man zur Erörterung einer außerordentlich ersten Angelegenheit zusammengekommen sei. Man sei ja an den Streit gewöhnt, aber die neuesten Vorgänge hätten die Arbeiter auf die tiefste erregt. Sie habe die Jahre aufeinander gebissen und gewartet auf die Stunde der Vernunft, die einmal diesem zerschmetterten Treiben ein Ende bereiten würde. Das Gegenteil sei eingetreten, die Formen des Kampfes würden immer schlimmer. Man sei nun so weit, daß man sagen müsse: Jetzt verstehen wir nicht mehr. Das geht so nicht weiter. Alles hat ein Ende. Auch unsere Schuld. Der Redner gab dann zunächst einen Ueberblick über die Arbeiterbewegung der verschiedenen Richtungen und über die Stellung, die die christliche Bewegung in der Gesamtheit einnehme. Die christlichen Gewerkschaften hätten es auf 350 000 Mitglieder gebracht, von denen 200 000 sich in den westlichen Stammesländern befinden. Kein Land habe ein so blühendes katholisches Arbeitervereinswesen wie Deutschland, speziell Westdeutschland. In keinem anderen Lande sei eine so gesunde Grundlage des Zusammenwirkens religiös-sittlicher Kräfte mit wirtschaftlich-sozialen Standesbestrebungen herausgearbeitet worden. Um so betrübender sei der Krieg in den eigenen Reihen. Von den „einsigen Katholiken“ würden Ideen entwickelt, die der sozialdemokratischen Taktik in der Bekämpfung der religiösen und sozialen Ueberzeugungen Vorschub leisten müßten. Die Berliner gingen mit lieblicher und strupelloser Bekämpfung und mit geheimen Missionen über die Hintertreppe vor. Die christlichen Gewerkschaften wollten dem Berliner Verband nicht zu nahe treten. Nur Ruhe wollte man haben, damit man vorarbeiten könne. Der Redner wandte sich dann der neuesten Entwicklung des Streites zu. Die Berliner hätten in diesen Tagen geglaubt, unter ihre Tätigkeit den Schlusspunkt setzen zu können. Sie hätten dann aber nur bewirkt, daß man im Westen schnell zur allgemeinen Kenntnis gekommen sei, von der absoluten Unhaltbarkeit solcher Zustände. Das auszusprechen, sei man zusammengekommen. Gilling ging dann an der Hand von Zitaten näher auf die Presserückwirkungen von Süden und Westen ein und rief mit Bitterkeit aus: Wir haben uns diese Angriffe 14 Jahre lang gefallen lassen. Zugelassen, daß in diesem langjährigen Ver-

hältnisselbstzuge, der mit allen Mitteln ausgenutzt wurde, auch von unseren Freunden manches Wort fiel, das nicht auf der richtigen Linie lag. Dazu lagen wir aber das eine: Wir nennen uns eine Massenorganisation, die sich ein Jahrzehnt solche Schikanen und Qualereien gefallen lassen muß und sie mit der Hand abweist, wie es die katholischen Arbeiter im Gewerkschaftskampf getan haben. Wir haben Uebermüdigkeit ertragen und uns redlich bemüht, das Blut zu bewahren. Wäre der religiöse Fonds der katholischen Arbeiterfreien nicht größer, ihn der Sig Berlin darzustellen beliebt, wir hätten solange nicht ausgehalten. Nun aber ist uns Schuld zu Erbe. Heute erheben wir unsere Stimme und klagen an. Die Arbeiterkraft habe in allen möglichen Schwierigkeiten zu leiden. Gebe Arbeitgeber, die durch ein schwarzes Schisma die Arbeiterkraft unerschöpflich quälen. Kritiker der Gewerkschaften kammerten sich darum. Kinderreiche Familien litten in himmelstreichender Weise unter dem Wohnungsdruck. Die katholische Agitation kammerte sich darum. Nur die Gewerkschaften seien die Schutzhülle ihrer Kritik und ihrer Forderungen. Sie habe man jetzt endlich satt, das lasse man nicht mehr bieten. Das müsse mit aller Kraft ausgesprochen werden.

Aber auch noch von einer anderen Seite sei die Sache zu betrachten, nämlich von der allgemeinen Interessen der deutschen Katholiken aus. Die „Ganz Katholischen“ verfolgten nämlich die christlichen Gewerkschaften, den Verein und die Zentrumspartei. Sie man in dem überall klar darüber, was notwendig zu erreichen sei, wenn man diese Skalehler katholischen Lager weiter eingeführt ihrer Luft zu lassen lasse? Das habe man auf die Dauer einfach nicht aus. Die Massen im Lande würden verwirrt und irre an ihren Führern. Wenn diese gegen Bischof ausgepielt würde, so verstehe die einfache Mann nicht. Es sei keine Frage. Man könne nicht das Leben der Organisation nicht zerrütten lassen. Das Geschäft müsse herausgeschnitten werden. Der Zeit sei da, wo die Führer des katholischen Volkes vor die Front müssen. Sie seien berufen, den Katholiken ein gebieterisches Halt zuzurufen. Im Namen des gesamten katholischen Volkes sagen: Wir haben Euch nicht mehr unter uns. Ihr seid Schädlinge, Verräter, Totengräber katholischen Sache! Es sollte in diesen Tagen Flammensprüche durch ganz Deutschland gehen. In Deutschland sollte die Vertretung aller katholischen Organisationen ihre Stimme erheben. Redner schloß mit der Erneuerung des Gelöbnisses zum Bund, den die katholischen Arbeiter der christlichen Gewerkschaften eingegangen. In diesem Bund werde man treu stehen und Zukunft. Den Unruhestiftern aber sage man: sichtslosen Kampf an, bis sie von ihren Schädigungen und Verletzungen ablassen.

Die von dem Vorsitzenden eingebrachte und von der Versammlung angenommene Beschlüßfassung hat folgenden Wortlaut:

„Seit mehr als einem Jahrzehnt haben die zu den christlichen Gewerkschaften haltenden katholischen Arbeiter ihren wirtschaftlichen und sozialen Organisationsbestrebungen durch Kreise, die die Wirtschaft und Ungerechtigkeiten Arbeitsverhältnisse nie praktisch durchzuführen, unausgesetzt gestört und demütigt. Für klar zutage liegende soziale Schäden für die Verteidigung unentbehrlicher Rechte der Arbeiter steht ihnen jedes Gefühl. Während sie an der Organisationspolitik übrigen Stände unbestimmt vorübergehen konstruieren sie ein Ausnahmerecht gegen die Arbeiter und ihre Organisationen.“

Eine große Menge Arbeitsfreudigkeit ist durch die fortwährenden Ausdehnungen und dem strebsamen Teil der katholischen Arbeiter zerstört worden; eine unglückliche Bitterung hat sich in den breitesten Kreisen der Vertrauensleute festgesetzt.

Gegen diese Treibereien erheben Versammelten als die Delegierten der katholischen Arbeiter aus ganz Westdeutschland lauten und schärfsten Protest. Sie haben es gründlich satt, es empört und erheben sie, neben ihrer harten und beschwerlichen Organisationsarbeit sich unausgesetzt Sozialdemokraten mit Waffen belästigt, sehen, die aus dem integralen Lager und fort geliefert werden.

Der seit Jahren sich stets verschärfte Kampf droht mit jedem Tage neue größere Verwüstungen anzurichten und katholische Deutschland auf die Dauer in Trümmernfeld umzuwandeln, wenn kein Halt geboten wird.

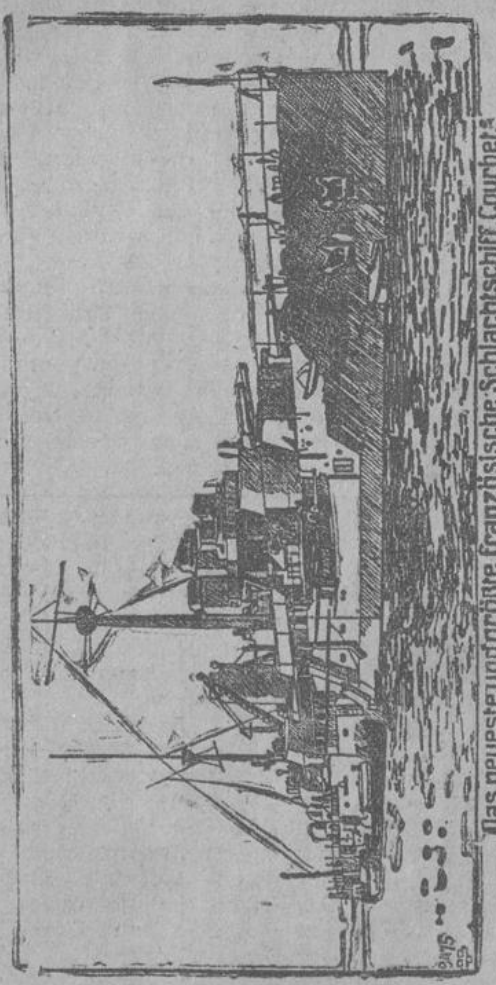
Die Treibereien einer Gruppe Quertreibern erschöpfen sich nicht mehr. Der Arbeiterorganisationsfrage, sie haben sich zu einem Skandal für das gesamte katholische Deutschland ausgewachsen. Die katholischen Arbeiter haben zu allen Zeiten mit ihren übrigen Glaubensgenossen in Deutschland im öffentlichen Leben zur Verteidigung der katholischen Ideale Schulter an Schulter gekämpft. Die Versammelten erwarten, daß darum auch das gesamte katholische Deutschland sich nunmehr erhebe und klar und deutlich ausspricht, daß diese Treibereien verabscheut, daß jetzt ein Schluss gemacht werden muß. Jetzt und Volk müssen sich vereinen in Gedanken, daß es jetzt genug ist des gemeinsamen Spiels, daß die vielseitigen Aufgaben der katholischen Volksteile eine weitere Führung nicht mehr dulden. Den zahllosen Anklagen und Regierungen, den zahllosen gräbern unserer Einigkeit und Zusammenhanges rücken und rücken mit ihm ist unmöglich. Wer ständig uns in Rücken fällt, kann nicht in unseren Reihen stehen. Das gibt keine Gemeinschaft, lange dieses Treiben anhält.“

„Köln, 9. Febr. In einer Versammlung am Holzwart wurde der Herbergsleiter von zwei Handwerksburschen, die bei ihm ein Viertel mit Geld gegeben hatten, niederschlagen und beraubt. Die Täter kamen.

Das neueste und größte französische Schlachtschiff.

Das neueste und größte französische Schlachtschiff.

Das neueste und größte französische Schlachtschiff der "Courbet" hat eine Wasserverdrängung von 23.500 Tonnen und ergibt eine Höchstgeschwindigkeit von 20,8 Seemeilen. Das Schiff ist mit Turbinenantrieben ausgerüstet und hat eine Höchstgeschwindigkeit von 20,8 Seemeilen. Es ist 165 Meter lang, 27 Meter breit und hat 9 Meter Tiefgang. Die "Courbet" hat sieben Geschütze mit 14-Zentimeter-Schnellfeuerkanonen.



Das neueste und größte französische Schlachtschiff "Courbet".

Das neueste und größte französische Schlachtschiff der "Courbet" hat eine Wasserverdrängung von 23.500 Tonnen und ergibt eine Höchstgeschwindigkeit von 20,8 Seemeilen. Das Schiff ist mit Turbinenantrieben ausgerüstet und hat eine Höchstgeschwindigkeit von 20,8 Seemeilen. Es ist 165 Meter lang, 27 Meter breit und hat 9 Meter Tiefgang. Die "Courbet" hat sieben Geschütze mit 14-Zentimeter-Schnellfeuerkanonen.

Der sich ihrer unterziehen soll, von dem Erfolg der Operation abhängt. Die Operation ist eine sehr schwierige und gefährliche. Sie erfordert eine große Menge an Geld und eine große Anzahl von Ärzten. Die Operation ist eine sehr schwierige und gefährliche. Sie erfordert eine große Menge an Geld und eine große Anzahl von Ärzten.

Will mir etwas gebieten? Und doch — Dame, Sie ist sehr schön. Sie hat eine sehr schöne Figur. Sie hat eine sehr schöne Figur. Sie hat eine sehr schöne Figur. Sie hat eine sehr schöne Figur. Sie hat eine sehr schöne Figur.

Eine lästige Site.

Von Hans Meyer-Straß. Ein jeder Mensch hat wohl schon einmal über eine lästige Site geschrieben. Eine Site ist eine Site. Eine Site ist eine Site. Eine Site ist eine Site. Eine Site ist eine Site. Eine Site ist eine Site.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Roman von Anna Wotho.

(19. Fortsetzung.)

Copyright 1913 by Anna Wotho, Leipzig. Sören Tönberg sah starrer vor sich hin. Es war ihm peinlich, dem fragenden Auge seiner Schwester Faltbe zu begegnen.

Wenn auch kein Mensch von den Sundswallen eine große oder gar eine schwache Rede erwartete, diese glücklicherweise einer Begegnung.

Jetzt endlich ging die Tür auf. Sundswall trat, von zwei ihrer Gespielen in der Handtracht gefolgt, über die Schwelle.

Monotonie.

Ein Tag sieht gleich dem andern aus. Ein Tag sieht gleich dem andern aus. Ein Tag sieht gleich dem andern aus. Ein Tag sieht gleich dem andern aus. Ein Tag sieht gleich dem andern aus.

Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus.

Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus.

Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus.

Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus.

Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus.

Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus.

Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus.

Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus.

Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus.

Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus.

Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus.

Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus.

Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus.

Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus. Der Tag sieht gleich dem andern aus.

Da lag ihr Bild zu Ebert Gersund und Mut und Kraft leuchteten, gleich einem Hoffnungsstern, aus seinen ernsten Augen.

Geld tangte das deutlich gekrümmte Boot über die blauen Wellen, nach Angewandtheit mit dem kleinen, weißen Ruder, das so freundlich in der Sonne blühte.

Die Kinder freuten sich, dass sie in den Wogen, und die jungen Leute saßen tief und festlich den Brautgefangen.

So nahm denn meine Hände und führte mich. Ich mag nicht sagen, nicht einen Schritt. Wo du bist, gehst und siehst, da nimmst mich mit.

Immer näher kamen sie ihrem Ziel. Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte.

Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte. Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte.

Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte. Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte.

Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte. Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte.

Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte. Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte.

Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte. Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte.

Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte. Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte.

Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte. Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte.

Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte. Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte.

Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte. Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte.

Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte. Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte.

Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte. Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte.

Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte. Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte.

Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte. Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte.

Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte. Der Berg, der so traulich zu Füßen der Schneespitze lag, lag an dem blauen Meer, das in der Ferne glänzte.

Erschei
Sonnat
oder d
zeile od

Ein Gedächtniß, ein quacksalbes Gedächtniß
 liegt aus ihrer Brust auf, aber tapfer bringte
 sie es zurück.
 „Esso du fittst, da werde ich auch,
 und wo du ruhst, will ich begraben sein“,
 rief Schicksal seine durch den Raum.
 So töfien sich endlich die ersten schwebenden
 Scropheln von Sunnes Schimmem und fließen ab,
 sind über die garten Rängen.

„Sinn der Zeit soll uns leiten“,
 Klang es festerlich wie ein Echo vom Ozean
 herab.
 So beagete Gemüth zum erstenmal So-
 gese Sagen.
 Als aus Goldketteln sah sie da Hingebung
 ein großes, heiliges, unantastbares Gefühl in

Am 16. Mai d. Ss. wird in der B. K. kommen schwebenden Gefenheit Maland eine große internationale Gefenheit unter dem Namen "Gallische Gefenheit" eröffnet. An

Gilder von der Ballistischen Industrie

der wiederzulegenden Quastellung sind die k
Dreiecktaen Dentschkan, Dänemarf, Schme
und Stülkan an Friedhöfen abgetrennt u
ethigt. Unter heutigem Bild zeigt in sehr
untern Zeile die große internationale
gerüstete der Quastellung, während das
Bild die importante deutsche Quastellung
Quastellung bezeichnet. Streifen ist
die deutsche Quastellung farblich gezei

Folche sprach Ebertz Gese-
 lte zu. Sare trünke in die Ferne.
 hehohete mit misstraulichem Bild

pharr, das, fill in sich gelchrt, in bo
Bootes laß und weber Noth noch
ander halle.
Mutter Ohre mit den harten

gar nicht hoch dabei:
galtend floß ihr Bild über den
Nebel. Lag der Sonne Wohl aber
Emanationstüßere Blatten die möglich-
feger bis herrlicher zu dem glühender
aber über dem Einbildungswort da tritt
Nebeln empor.
Wie ein großes, flatterndes Thor

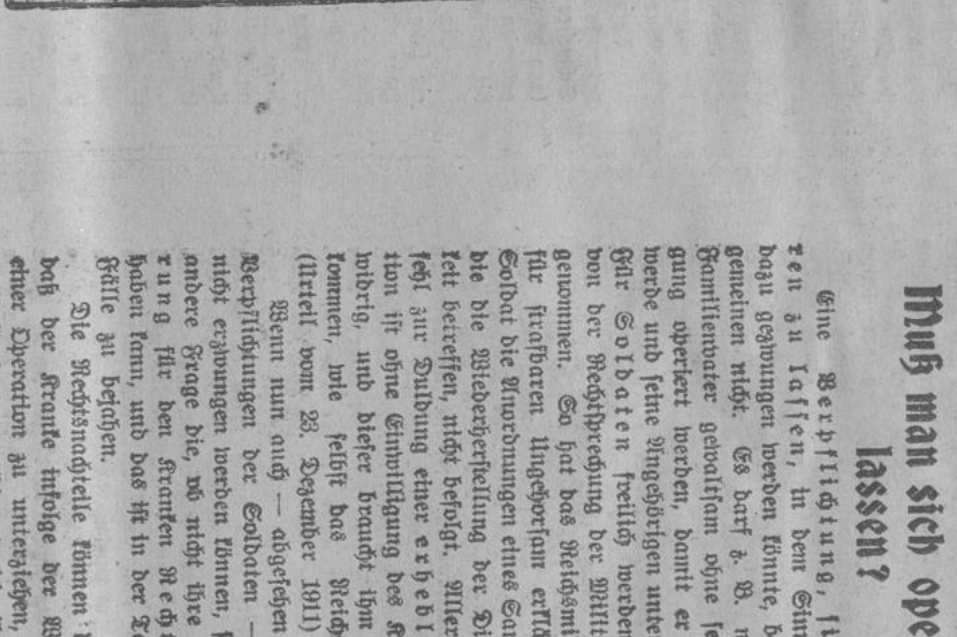
Hie über dem Hause,
Das Wetter entlod sich noch,
Gunnas Brautpfleger wehte im
Sticher baldigen Anstich, und die Jun-
fagen:
„Sind bereiteten Sie
Sind alldieigen Schwestern
Gutheit, Sie waren

Ersttrag die Kunde
 Des lebend's Leide,
 Des Lebend's Kunde
 Sie fells stant: "

Da sitzt das Noth auf den Cannen
Münchberg faberte sein junges Reich ab.

des Einbildungskraftes
Die Reichenwohnen am Himmel
Idburg. —
(Fortsetzung folgt.)

Muß man sich ope



auf Erfaß berieft, die by

[illegible]

„Ganzist muß die Operation nach dem Querschnitt des Beckenbodens gefast werden und nicht nach dem Schenkel, wie überhaupt man beim weiblichen Stande der drühtigen Mastitis nicht von einer Gefährlichkeit gesprochen werden kann, d. h. soweit nicht untorsierbare Einfälle eine Gefährlichkeit bedingen. Damit selbst alle Operationen aus, die im Gegenfalle zu der bloßen fittlichen Unerfchließung nach der Chloroformanästhe vorgenommen werden.“

webernehmen, weil bei solchen mit Eingekerkert
eines tödlichen Ausgangs mit Sicherheit zu
fortschrittlicher vorgerückter Unternehmung der st
berufsoffenheit des Lebenden im vorn
nicht auszufließen ist."

Die Gefahr einer Skatole braucht also b
strate nicht auf sich zu nehmen.

Das Kriegsgericht sagt dann weiter:
Die Operation darf ferner nicht in
menschen werden & d m e n b e r n t

[illegible]

werthen Mann, zu diesem Besuche auch noch
tröstliche Schmerzen auf sich zu nehmen."

Das neue Kronprin

Das vor einiger Zeit beim Kronprinzenpaar von der Stadt Goshut zur Beerdigung gefallene Sonbataus hat den Namen „Seichichirō“



1905 3477

Die Kronprinzen-Villa „A“

erhalten, weil man von ihm aus bei
weiterer die Gabeltel Gela genau nachsehen
kann. Das seltsame Geim, das wir bei
im Gile selgen, soll bereits Grite
Sonnenschein in Senkung genommen werden.
Sonnenschein bedürft nicht allmählich, da
aufenthalts des Sonnenscheines in
Kriten oder Gelerne in diesen Kisten:



...

Printed in Great Britain

of



ges
us
Be
in
om
are
ere